

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5832

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist die Wochenabgabe der „Volkswacht“, Neue Graubühne Nr. 5, durch die zweifache, Jährliche Beiträge 120.— M., monatlich 60.— M., sowie durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 150.— M., monatlich 60.— M., von der Post abgeholt 60.— M. — Preis ins Haus 65.— M. — z. z.

Anzeigenpreis: 10 Zeilen für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 10.— M., auswärts 12.— M., Einzelzeilen unter 100.— M., auswärts 12.— M., Stellungsangebote 20.— M., Facillitenangelegenheiten, Stellungsangebote, Besichtigungs- und Wohnungsangelegenheiten 10.— M., kleine Anzeigen pro Wort 2.— M., das zweite Wort 1.— M., Anzeigen für die Besichtigung von Immobilien 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Exposition Platzstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Die Diplomaten schweigen.

Der psychologische Augenblick für Verhandlungen?

Der Pariser Berichterstatter des Londoner „Daily Chronicle“, des Blattes der Lord George-Liberalen, zufolge, beginnt die französische Regierung einzusehen, daß sie im Ruhrgebiet einen Fehler begangen habe. Sie würde gern Verhandlungen mit Berlin eingeleiten, um von neuem das gesamte Reparationsproblem zu erörtern unter der Voraussetzung: 1. daß Deutschland den ersten Schritt tut, um einen wirtschaftlichen Frieden aufzubringen, 2. daß Deutschland unabweislich seine Absicht bekunde, seine im Versailles Vertrag niedergelegten Verpflichtungen zu achten und zu erfüllen. Der Berichterstatter führt weiter aus, es werde in Paris vollauf anerkannt, daß im Augenblick zahlreiche Schwierigkeiten der gesuchten Annäherung im Wege lägen, man sei jedoch der Ansicht, daß mit Zeit und Geduld diese Schwierigkeiten überbrückt werden könnten, mit anderen Worten, Frankreich sei jetzt bereit, zu hören, was Deutschland zu sagen habe und wünsche zu erfahren, ob Deutschland „Sabotage und andere Methoden passiven Widerstandes“ aufgeben und einer Konferenz in der Reparationsfrage zustimmen werde. Man sei in Paris der Ansicht, daß dies ein höheres Mittel sein würde, um die Welt von der Ehrlichkeit Deutschlands und seiner aufrichtigen Absicht zu überzeugen, seinen Anteil an den Vertragspflichten zu zahlen.

W.B. meldet in Uebereinstimmung mit dieser englischen Nachricht:

Poincaré hat einem Pariser Korrespondenten der amerikanischen Presse erklärt, Frankreich habe nicht beabsichtigt, das Ruhrgebiet zu annektieren, um die notwendigen Kohlen für die Rüstungsindustrie in Lothringen herauszuholen. Er betonte jedoch, daß die französische Armee so lange das deutsche Gebiet besetzen werde, bis das Reich die Reparationsverpflichtungen gemäß den Klauseln des Versailler Vertrages erfüllt habe. Wenn Deutschland darauf, daß es die Absicht hat, seine Verpflichtungen durchzuführen und wenn es mit den Zahlungen beginnt und die Lieferungen ausführt, wie sie ausgemacht wurden, werden die Franzosen und belgischen Truppen sich aus dem Ruhrgebiet zurückziehen. 15 Jahre, nachdem mit der Ausführung der Vertragsbestimmungen begonnen worden ist, wird auch das linke Rheinufer geräumt werden. Aber das deutsche Reich kann das Ruhrgebiet besetzen, wenn es sein Finanzsystem reorganisiert und eine solide Basis schafft, um eine internationale Anleihe zu sichern, deren Ertrag für den Wiederaufbau bestimmt ist. Aber Frankreich ist einmütig darin, die Garantie, die das Ruhrgebiet darstellt, vor diesem Augenblick nicht zu verlassen.

Frankreich besonders groß sei, während man auf die Dauer doch wohl darüber hinwegzukommen hoffe. Das hieße also, gerade gegenwärtig wäre der psychologische Moment für einen diplomatischen Vorstoß besonders günstig, der bei der Bedeutung der öffentlichen Meinung in Westeuropa immerhin nur in aller Öffentlichkeit getan ausichtsreich wäre. Die Reichsregierung hat sicher Recht, wenn sie „Verhandlungen unter dem Druck der Bajonnette“ ablehnt. Aber gerade gegenwärtig erklärt doch der Reichswirtschaftsminister unsere Wirtschaftslage in verschiedenen Auskünften immer noch als günstig, die deutsche Wirtschaft als noch nicht kapitulationsreif. Für die Zukunft aber mag man über die Wirtschaftsaussichten der Franzosen denken wie man will, die Wirtschaftsaussichten des unbefreiten Deutschland werden nach Vollenbung der Abschürzung doch keinem Rinde als geringere einzureden sein. Der Druck wird doch nur schärfer werden. Warum denn also grundsätzlich Verhandlungen ablehnen? Unsere Leistungsfähigkeit nach der Schädigung an der Ruhr und dem neuen Marksturz ist völlig verändert und gar nicht mehr abzuschätzen, so hat die Reichsregierung erklären lassen. Das ist einleuchtend, wird aber auch in internationalen Verhandlungen nicht gut bestritten werden können. Ein Argument gegen Verhandlungen überhaupt ist daraus nicht zu entnehmen. Wir werden eben zu geringeren Leistungen nach irgend einem Index unserer Leistungsfähigkeit zurückkehren müssen. Ist die Schwerindustrie, der der Marksturz nichts schadet, das ebenjowenig sehen will, wie die gegenwärtig im Begeisterungsrausch einer neuen „großen Zeit“ schwimmenden Rüstungswirtschaft, ist schon begreiflich, wenn man sich einmal mit einem Blick nach dem abgetrennten Oberschlesien vor Augen führt, wie gut sich die Schwerindustrie auch dem für das deutsche Volk ungünstigsten Ausgang anpassen kann. Die Frage ist nur, ob wir anderen Deutschen uns gegenwärtig von einer Koalition aus schwerindustriellem Profitinteresse und spießbürgerlicher Stammesbegeisterung führen lassen sollen.

Die Äußerungen des französischen Ministerpräsidenten widersprechen den englischen Meldungen über den psychologischen Moment der französischen Verhandlungsbereitschaft nicht. Sie sind in einem entscheidenden Punkt offenbar bewußt unklar gehalten: in der Frage nämlich, ob Poincaré den Rückzug aus dem Ruhrgebiet antreten würde, wenn Einigung über das Reparationsprogramm erfolgt wäre. Das eine Mal wird das in seiner schillernden Auskunft unbedeutlich verprochen, das andere Mal aber wird die Wändertheorie stramm festgehalten. Selbstverständlich fehlt auch wieder die übliche Verdrehung nicht, daß die Rheinbefreiung nicht noch gar nicht zu laufen begonnen hätte, als ob Deutschland noch gar nichts für die Vertragserfüllung getan hätte. In all diesen Fragen hat Herr Poincaré solange „Recht“, als er allein mit uns ist, weil wir nun einmal die Schwächeren sind. Wer außer den Interessenten des mitteleuropäischen Montanmonopols kann wünschen, daß diese Isolierung Deutschlands mit Frankreich noch länger fortbauert? — m.

Französisch-belgische Einigkeit und — italienische Zustimmung.

Der französische Arbeitsminister Le Troquer und General Weygand hatten auf der Rückreise vom Ruhrgebiet nach Paris eine Konferenz in Brüssel mit dem belgischen Ministerpräsidenten Theunis, dem Außenminister Jagger und dem Finanzminister. Bei ihrer Ankunft in Paris berichteten sie, daß Frankreich und Belgien völlig einig seien über die in Aussicht genommenen Maßnahmen im Ruhrgebiet; auch Italien werde dabei mitmachen.

Die Reparationskommission verlangt Fortsetzung der Kohlenlieferungen.

Die Reparationskommission hat mit drei Stimmen bei Stimmenshaltung des britischen Beräters beschlossen, daß Deutschland nach denselben Grundätzen, wie sie das Programm der vorhergehenden Monate vorsah, für Februar 15 Millionen Tonn. Kohle plus 20 Prozent von dem 8300 000 Tonnen übersteigenden Mehr des Novemberertrages vom deutschen Oberschlesien, also zusammen 1 876 000 Tonnen zu liefern habe. Außerdem ist eine Ergänzungslieferung von 126 000 Tonnen gemäß der Vereinbarung durch die aus Belgien-Oberschlesien kommenden Kohlen zur Verfügung gestellten Mengen in dem Ruhrgebiet gehalten, vorbehaltlich der endgültigen späteren Entscheidung der Reparationskommission auf die von der deutschen Regierung vorgelegten Einwände.

Ein Dollar (vordörslich) 47000 Mark

Der Kampf um die Eisenbahnen.

Der Eisenbahndirektionspräsident von Essen ist heute ausgenutzt worden, ebenso sein Stellvertreter. Auch aus anderen Teilen des Ruhrbezirkes werden weitere Ausweisungen leitender Beamten gemeldet.

Sämtliche Beamten der Eisenbahndirektion Ludwigshafen wurden, laut W.B., im Präsidentsgebäude festgesetzt. Infolgedessen sind fast alle Eisenbahner vom obersten bis zum untersten Beamten in den Ausland getreten.

Als die Franzosen den Bahnhof Ehrenbreitstein besetzten, legten die Eisenbahner sofort die Arbeit nieder.

Das Rheintal von Koblenz ist von jedem Zugverkehr abgeschnitten.

Sämtliche Bezirksleitungen der Organisationen der Beamten und Arbeiter im Eisenbahndirektionsbezirk Mainz haben die sofortige Niederlegung des gesamten Eisenbahndienstes im besetzten Gebiet der Eisenbahndirektion Mainz angeordnet. Sicherem Vernehmen nach wird die gleiche Anordnung für den Bezirk Ludwigshafen getroffen. Wie von der Eisenbahndirektion in Frankfurt mitgeteilt wird, wird der Verkehr Frankfurt-Darmstadt von dieser Maßnahme nicht betroffen.

Ein Erlaß des Reichsverkehrsministers.

Der Reichsverkehrsminister hat an die Reichsbahndirektion Witten einen Erlaß gerichtet, der das Verhalten des Eisenbahnpersonals in dem widerrechtlich besetzten Ruhrgebiete regelt. In diesem Erlaß heißt es am Schluß: „Gegenüber einer etwaigen Requisition deutschen Eisenbahnpersonals durch fremde Militärbehörden anlässlich des rechtswidrigen Einfalls in das Ruhrgebiet, besteht es: Sämtlichen Beamten und Arbeitern der Reichsbahndirektion wird hiermit ausdrücklich verboten, anderen Befehlen als denen der zukünftigen deutschen Stellen Folge zu leisten.“

Der Kohlentransport nach Osten.

Es nach wie vor ungehindert. Allerdings haben die Kohlenzüge zurzeit zur Kontrolle 15 Minuten anzuhalten. Eine Erhebung von Zöllen hat noch nicht stattgefunden.

Die Schulen für das Militär.

Aus dem preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung geht dem Amtlichen Preussischen Pressedienst eine Rundgebung zu, in der es heißt: Die Nachrichten, die aus Rheinland und Westfalen über Störungen und Unterbrechungen des Schulunterrichts infolge des französisch-belgischen Einmarsches einlaufen, lassen alle bisher schon gegebenen Besorgnisse weit hinter sich. Ueberall her lauten die Meldungen, daß die Schulen völlig oder zum größten Teil schlagartig, daß Hallen und Säle mit Mannschaften besetzt und Schulplätze mit Kriegsgerät aller Art angefüllt sind.

Ausweisung von Gewerkschaftsführern.

Die in Essen verhafteten Gewerkschaftsführer des Post- und Telegraphenpersonals sind in das unbesetzte Gebiet abgeführt worden. Sie wurden auf freier Landstraße ausgehakt.

Der Völkerrundrat.

befasste sich mit einer Reihe Danziger Fragen und ernannte auf englischen Vorschlag den bisherigen Gouverneur von Ägypten, Mac Donnell, zum Oberkommissar der Stadt Danzig.

Die belgischen Sozialisten an Branting.

Der Generalrat der Sozialistischen Partei Belgiens nahm nach einem Vortrag des Führers der englischen Arbeiterpartei, Buxton, über die „politischen Folgen der Ruhrbesetzung“ eine Entschließung an, in der der schwedische Ministerpräsident Branting, der zurzeit in Paris weilt, ersucht wird, die Ruhrfrage im Völkerrundrat zur Sprache zu bringen.

Das Fallen des französischen Franken.

In Paris hat am Dienstag das weitere starke Anziehen der fremden Devisen lebhaftige Beunruhigung an und außerhalb der Börse hervorgerufen. Berichte von der Dollar seinen bisher höchsten Stand mit 16,45 Franken, während das englische Pfund von 76,75 bis auf einen Höchststand von 76,45 stieg; allerdings betrug der offizielle mittlere Kurs nur 76,15. Die französische Regierung sah sich deshalb nach Drahtberichten veranlaßt, die öffentliche Erregung zu beschwichtigen, das Fallen des Franken nur als vorübergehende Erscheinung hinzustellen, die durch die Unwilligkeit der internationalen Finanzverwaltung sei, die großen Mengen französische Devisen auf den internationalen Markt geworfen habe, die gegenwärtige Politik Frankreichs zu discreditisieren.

Die Engländer am Rhein.

Der Kölner Korrespondent der „Times“ berichtet, daß keine weiteren Eingriffe in den englischen Zone erfolgt sind, trotz der französischen Anfertigung der Zone die Summen für gegen diese Experimente garantierten, ist es offensichtlich unsere Pflicht, sie nicht zum Zentrum für Gegenangriffe gegen die Franzosen werden zu lassen. Es wäre sowohl für die Franzosen wie für die Deutschen kein gutes Ergebnis, wenn diese zu werden.

Nachdem die Engländer in ihrem Besatzungsgebiet Köln die Verhaftung eines leitenden Beamten durch die Franzosen zugelassen. Ihre Lage im Rheinland ist ähnlich wie ein in Ober-Schlesien — was der Fall ist des Generalgouverneurs und seiner Truppenverteilung.

Die sozialistische sächsische Regierung wieder durch die K.D. und die Bürgerlichen geführt.

Dresden, 30. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die von der Schutzpolizei im Interesse der öffentlichen Ordnung getroffenen Maßnahmen waren den Kommunisten schon seit längerer Zeit ein Dorn im Auge. Sie griffen wiederholt den Minister des Innern, Genossen Dipinoli, deswegen in der sächsischen Presse an. Da der Minister aber keine Politik in Schutz nahm, keilten die Kommunisten kurzer Hand einen Mißtrauensantrag über den in der heutigen Sitzung des Landtages abgelehnt wurde. Mit 54 Stimmen der Bürgerlichen und Kommunisten wurde der Antrag gegen 39 sozialdemokratische Stimmen angenommen. Ministerpräsident Genosse Bud erklärte nach der Abstimmung, dieses Mißtrauensvotum richte sich nicht nur gegen den einzelnen Minister, sondern gegen das ganze Kabinett, das hiermit sein Mandat in die Hände der Volksvertretung zurückgibt. Bis zur Bildung der neuen Regierung wird das Kabinett Bud die Geschäfte weiter führen.

Zu dem von den Kommunisten erzwungenen Rücktritt der sächsischen Regierung, eine Forderung, deren Bekanntwerden auf dem kommunistischen Parteitag in Leipzig scharfen Beifall auslöste, schreibt das „Berliner Tageblatt“:

„Die sächsische Regierung hat eine noch nicht zweimonatige Lebensdauer gehabt. Sie war von vornherein eine Minderheitsregierung, da sie sich nur auf die 40 Stimmen der Vereinigten Sozialdemokratie stützen konnte, denen 10 kommunistische, 9 demokratische und 19 deutschnationale und völksparteiliche gegenüberstanden. Sie mußte kürzen, sobald sie sich die Ungnade der Kommunisten zugezogen hatte. Wir hoffen, daß diese Aktion fruchtbar und die Minderheitsregierung durch ein Kabinett aller verfassungstreuen Parteien abgelöst wird.“

Daraus ergibt sich der tieferen Grund weshalb die Bürgerlichen Parteien Schulter an Schulter mit den Kommunisten gegen die rein sozialistische Regierung kämpfen.

Dazu wird uns geschrieben:

Es ist das zweite Mal, daß die Kommunisten in Sachsen einen schweren Schlag gegen die rein sozialistische Regierung geführt haben. Im Herbst v. J. stimmten sie gemeinsam mit den Bürgerlichen für die Auflösung des Landtages und hofften, die Sozialdemokratische Partei schlägt und selbst hegemonisch aus diesem Kampf gegen die sozialistische Arbeiterpartei hervorgehen zu können. Aber ebenso wie für die Bürgerlichen war auch für die Kommunisten der Wahlausgang keineswegs erfreulich. Die sozialdemokratische Partei gewann sogar ein Mandat. Aber wie im alten, so bildete die kommunistische Partei auch im neuen Landtag das Jünglein an der Waage. Jetzt hat sie, was die vereinigten bürgerlichen Parteien nicht erreichen konnten, mit deren Hilfe zustande gebracht: den Sturz der sozialistischen Regierung Sachsens. Dieses Verhalten der Kommunisten kann natürlich nicht ohne Folgen auf die Politik unserer Partei in Sachsen bleiben. Immer wieder hat sie sich ehe in dem üh, ein Einvernehmen mit den Kommunisten herzustellen und immer wieder ist diese im Interesse der arbeitenden Bevölkerung geführte Politik von den Kommunisten durchkreuzt worden. Es hat sich auch in Sachsen gezeigt, daß mit dieser Partei unmöglich regiert werden kann. Wenn jetzt unsere sächsischen Genossen den Versuch unternehmen werden, eine neue Regierung auf breiterer Basis und unabhängig von den Kommunisten zu schaffen, dann werden sie von den Kommunisten wieder als „Arbeiterverräter“ und „Kapitalstrolche“ bezeichnet werden. Die arbeitende Bevölkerung Deutschlands aber wird aus dem sächsischen Beispiel klar ersehen, wo die wirklichen Arbeiterverräter sitzen.

Die in Thüringen verhafteten Freischärler.

Der „Vormärts“ meldet aus Weimar, daß die in Gera festgenommenen Freischärler inzwischen über die thüringische Grenze abgeschoben worden sind. Da somit die Voraussetzung für den Ausnahmezustand hinfällig geworden ist, wird sich die thüringische Staatsregierung mit keiner Aufhebung beschäftigen.

Man nennt mich Zimmermann.

Roman von Ursula Sinclair.

„Wo bist du?“ Er erwachte, er befand sich daheim, unweit von hier. Ich verpackte sofort zu kommen, sagte Betty auf, hatte abermals eine Szene mit ihr, die unter Tränen schwor, sie wolle mich nicht mehr sehen, verließ laufend das Haus, sprang in mein Auto und fuhr mit einer allen Berühmtheiten wohl überhöhen Geschwindigkeit los. Wenige Minuten später erreichte ich Joes Wohnung, und er erzählte mir seine Geschichte.

Das ganze hatte sich in dem Restaurant ereignet, wo Joe und ich vor der Versammlung dinieren hatten. Er hatte dort ein Mädchen getroffen, das er allgütig kannte, wie dies bei jungen Lebemannern üblich ist. Da er mit ihr plauderte, erwähnte er lachend, er gebe nun, um den neuen Propheten anzuhören, der Eintritt sei frei. Das Mädchen war aus reiner Neugierde ebenfalls hingekommen, hatte sich von Zimmermanns Schönheit bezaubern lassen. Man aber lebte dieses Mädchen zusammen mit einem Mann des Geheimdienstes, und erfuhr von diesem, was gegen Zimmermann geplant war. Am Nachmittag hatte eine Besprechung zwischen Algernon de Bigas, dem Präsidenten der Handelskammer, und Bechtler, dem Sekretär unserer Kaufmanns- und Handwerker-Vereinigung, sowie Oswald Carlson, dem Organisator der „Liga“ stattgefunden. Die drei Männer hatten leuchtend Dollars ausgelegt, sie den Agenten des Geheimdienstes gegeben, mit der Verfügung, Zimmermann müsse sich innerhalb vierundzwanzig Stunden im Gefängnis befinden.

Ein Plan war ausgearbeitet worden, den Joe, Wort für Wort, von dem Mädchen erfahren hatte. Eine Anzahl Geheimnisvolle Mitglieder der Brigade waren gebunden worden, um den Propheten mit Traz und Ketten zu bestreiten. Sie waren hierzu bereit, denn die Zeitungen hatten Zimmermanns Rede in der Hauptstadt keine Artikel über den Krieg gebracht, hatten behauptet, er habe die Soldaten als „Mörder“ und „Missethäter“ bezeichnet.

Der Plan war nun alles, was Joe und ich im Kopf hatten. Unter Zimmermanns Namen, der wir uns annehmen wollten, sollten wir die Soldaten in der Hauptstadt durch den Fluß-Kanal dargestellt wurde. Ich war überzeugt, die Kostüme existieren noch. Auf diese können wir unseren Propheten zeigen, auf diese Art im Land erreichen, was wir wollen!

Ich telephonierte die „Ewig Stadt“ an. Ja, Herr T. hier da, doch dürfte er nicht gefört werden. Ich erwiderte, es hier um Leben oder Tod, Herr T. S. müße an Telefon kommen und nannte meinen Namen. Wenige Minuten später erhielt durch den Apparat I. S. Stimme; ich berichtete ihm alles, meinen Plan. Er mußte lachend mitkommen, darauf achtend alles so geschehe, wie ich ihm sage, müsse einige Dramatisierung von Männern mitbringen, in der Bekleidung der größten Heimorganisation des Wohlstandes. Punkt Mitternacht müßten vor Abells Heim eintreffen. Ich sei bereit, den Männern fünf Dollar zu geben, und wenn es gelingt, den Propheten retten, so bekommt jeder noch zehn Dollars. Zu meinem Namen brüllte T. S. zurück: „Sie werden gar nichts beschaffen, Gott verdammte die Schurken, ich werde sie unterziehen, und es wird eine Million kosten!“ Ich erkannte, daß der Prophet einen Menschen befehligt hatte.

„Habt ihr die Autokolle mit den Sirenen?“ fragte ich. Da er bejahte, rief ich: „Die Sirene soll das Signal sein. Gebt mir es her, werden Joe und ich Zimmermann auf die Straße bringen, und wenn die Brigade sich eingefunden hat, so ist es euch, ihr zu beweisen, daß ihr der größere und stärkere Mob ist.“

Dann sagten Joe und ich mit voller Geschwindigkeit dem Hauptquartier der Sozialisten und arbeiteten unterwegs unser Kriegsplan weiter aus. Die wahre Gefahr war Hamburg, Geheimagenten, ihn mußten wir aus dem Weg räumen. Trotz der Schwierigkeiten war er schließlich bewaffnet, und Joe meinte, müßten es riskieren, die Angelegenheit ohne Waffen zu erledigen. Wenn es zu einer Schießerei käme, würde man daraus Galtengasse machen.

Ich nannte die Männer, die bei Zimmermann gefort waren. Eine Gruppe der Gefolgte, die ich nicht sehen wollte, keine Hilfe. Man würde mich als Hamann entlassen, auf I. S. Signal würde ich eintreffen und das Gebänd, wenn der Prophet von der Hand genommen wird und die T. S. gehen. Die Sirene ertönte, wir warteten nicht auf den Propheten, der uns haben und führen aus Haus.

(Fortsetzung folgt)

Innenpolitik im Haushaltsauschuh des Reichstags.

In der Debatte über den Justizetat im Haushaltsauschuh des Reichstages beschwerte sich am Dienstag der Abg. Graf Thüringen (Dntl.) über die einseitige Anwendung der Schutz-gesetze, besonders in Preußen. Er verlangte ihren baldigen Abbau, da sich die gesamtpolitische Lage wesentlich entspannt habe. Reichsjustizminister Dr. Heine erklärte, der Abbau der Schutz-gesetze sei eine hochpolitische Frage, über die nur das Gesamtkabinett nach Abstimmung mit den Parteien befinden könne.

Genosse Hermann Müller-Franken behielt sich eine eingehende Stellung für das Plenum vor, betonte jedoch, daß eine Entspannung bisher nicht eingetreten sei. Von Südbayern aus würde von den Geheimblündern über Franken und Thüringen hinweg der Versuch gemacht, nach Preußen vorzustoßen. Die Bewaffung der Reichsradikalen werde dabei von gewissen amtlichen Stellen in Bayern begünstigt. Die Beweise dafür würden im Plenum erbracht werden.

Der Hauptausschuh des preußischen Landtages

begann am Dienstag mit der Beratung des Justizetats. Die Redner der bürgerlichen Parteien beschäftigten sich in der Hauptsache mit der formalen Seite des Etats. Genosse Hubert bezeichnete es als die Hauptaufgabe der Sozialdemokratischen Partei, die Rechtspflege zu überwachen. Sie stehe in diesem Kampf zwar allein, werde ihn aber so lange führen, bis das Vertrauen in die Rechtspflege hergestellt sei. Als besonders charakteristische Zeitercheinung hob er die zunehmende Kriminalität hervor. 3 Prozent der Bevölkerung er-schne heute vor dem Strafgericht. Besonders die Zunahme von Totschlägen wegen Landfriedensbruch. Es handele sich da in der Hauptsache um Vergewalt, die bei Kundgebungen für die Erhaltung der Republik begangen worden seien. Jede Mordthat würde da unter Anklage gestellt, wüßte bei jeder schwereren Vergewaltung rechts die Justiz immer beide Augen zudrücken. Ganz schlimm stehe es mit der Auswahl der Geschworenen. Nur in ganz wenigen Fällen käme einmal ein Arbeiter als Geschworener auf die Liste, um dann in der Regel vom Staatsanwalt abgesehen zu werden. Die Abneigung gegen die Parteiverfechter sei von den sinnlichen Richtern ganz allgemein, ebenso wie die Abneigung der Richter gegen den heutigen Justizteil griff unter Redner einige krasse Fälle heraus: Das Landgericht in Aurich habe in einem Urteil ausgesprochen, daß die Schwarzver-goldene Fahne öffentliches Aergernis erregen müsse. In Schlesien habe ein Hofenkreuzler behauptet, der heutige Staat sei durch Sozialisten, Hakenkreuzler und Verbrecher geschaffen worden. Der Oberstaatsanwalt in Schweidnitz habe die Strafverurteilung abgelehnt, obwohl feststand, daß die beschimpfenden Äußerungen gegen die Regierung gerichtet waren. In Breslau war ein höherer Gerichtsbeamter für die deutsch-wässliche Partei und verlangte von seinen Untergebenen, daß sie ein Hakenkreuz tragen. Ein Unterbeamter ließ den Herrn ab-fahren und teilte die antilemischen Schereien im Gerichtszimmer dem Herrn zur Wehr des Antilemismus mit. Die Folge war, daß der Beamte wegen Bruchs des Amtsgeheimnisses freigesprochen wurde. Genosse Hubert fragte den Justiz-minister, was er gegen die offenkundigen Aufreizungen der deutsch-wässlichen Presse, die sozialdemokratischen Führer zu belästigen, zu tun gedenke und was gegen die deutschnationalen Führer Henning, Meyer, Landwehr und Frömling aus Danabrid geschehen sei, die nachgewiesenermaßen den Rüdern Erbergers durch Geld und falsche Risse über die Grenze geschoben haben. Unrecht sei das Verhalten des Schwurgerichts in Halle, das den Leutnant Hoppe zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte, obwohl er während der Kaputtage zwei völlig unbescholtene Arbeiter allein ermordet ließ. Sehr scharf kritisierte Genosse Hubert das Urteil gegen die Klientel Harbons. All diese und eine große Reihe weiterer Urteile ergeben, so schloß er seine Ausführungen, un-widerleglich den Beweis, daß unsere preußische Justiz auf dem rechten Auge blind und auf dem linken Auge schwach ist.

Justizminister Am Jahnhoff und Ministerialdirektor Fritke konnten die scharf formulierten Anklagen der Sozial-demokratie, die von den Vertretern der Reichsparteien sehr peinlich empfunden wurden, nicht entkräften. Die Beratungen werden am Mittwoch fortgesetzt.

Der kommunistische Parteitag

in Leipzig hat u. a. Entschlüsseungen auf Freilassung der politischen Gefangenen, auf Einbeziehung der Jugendlichen in alle Kämpfe der Arbeiterklasse, auf Förderung der Arbeiterport-Organisationen und zur Alkoholfrage angenommen, in der ein vollständiges Verbot der Herstellung und des Verkaufes von Schnaps verlangt wird. Ein Antrag, nach dem die journalistische Tätigkeit aller Angehörigen der Partei als Parteiarbeit zu gelten habe, für die eine besondere Vergütung nicht gewährt wird, wurde gegen eine starke Minderheit angenommen.

1 Gramm Zeitungspapier 1 Mt. 17 Pf.

Uns wird gebracht: Nach feststehenden am Teil lebe regten Verhandlungen hat das Reichswirtschafts-ministerium am Dienstag den Februarpreis für Zeitungspapier auf 1170 Mark für das Kilo festgesetzt, das in der Vorkriegszeit 25 Pf. kostete. Gegen diese Preissteigerung haben die Zeitungverleger scharfen Protest.

Für die stellungslosen Journalisten.

Auf Einladung des Reichsverbandes der deutschen Journalisten fand in Berlin eine Sitzung von Regierungsmittellern, Parlamentariern und führenden Männern der Industrie, des Handels und des Bankwesens statt, um zu erörtern, wie die durch die Notlage des Zeitungsgewerbes in großer Zahl stellungslos gewordenen Journalisten im Wirtschaftsleben nutzbringend Verwendung finden könnten. In der Aussprache wurde festgestellt, daß die Unterbringung dieser Journalisten in den Betrieben nur in den Archiven würde erfolgen können, daß die Industrie selbst ungenügend Zeiten entgegenbringe. Einem Vorschlag des Geheimrats Bucher vom Reichsverband Industrie, Listen mit Angaben über besondere Verwendungsmöglichkeiten der Journalisten aufzustellen und den Vergütungsfonds aus dem Preissenotgeld zur Unterstützung der stellungslosen Journalisten zu benutzen stimmten die Teilnehmer zu.

Die englische Arbeiterpartei für Einberufung des Parlaments.

Gestern Abend wurde in London die angekündigte Versammlung von Parteimitgliedern der Arbeiterpartei abgehalten, die sehr stark besucht war. Der Führer der Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, wurde beauftragt, sich noch am gleichen Abend dem Premierminister wegen der Lage im Parlament in Verbindung zu setzen und zu fordern, daß das Parlament zu einem früheren Zeitpunkt als dem 13. Februar einberufen werde, ihm Gelegenheit zu geben, die Lage zu erörtern.

Militärische Maßnahmen an der westlichen Grenze Rußlands.

Wegen der ernstlichen internationalen politischen Lage hat Rat der Volkskommissare beschlossen, die Zahl der Truppen, den Grenzdienst versehen, an der polnischen, lettischen, estnischen Grenze bis zum 1. Februar um das Doppelte zu vergrößern. Die Vergrößerung ist besonders strenge Instruktionen betreffs unbedingten Lebertritts der Grenze erlassen worden. Personen, die die Grenze ohne Erlaubnis übertreten, werden erschossen. (Muskrot)

Die Hoffnungen der deutschen Kommunisten an Nationalsozialisten auf eine aktive Hilfe Rußlands im Konflikt werden auch durch solche Meldungen nicht gestärkt. Das praktische Interesse Rußlands konzentriert sich darauf, eine Vermeidung Polens in internationale Konflikte auszunutzen. Die Polen, denen Franzosen nach Auspielung ihrer letzten Karte an Ruß nicht mehr helfen können, werden sich aber hüten, jetzt in Mitteleuropa Vorbeeren zu pflanzen, die ihnen in Ostgrenzen kosten könnten.

Russisch-rumänische Verhandlungen.

Die Warschauer „Nove Reforma“ bringt die Nachricht über russisch-rumänische Verhandlungen, wobei Rumänien sich erklärt hat, auf den in Rußland befindlichen rumänischen Garnaten zu verzichten und einen Handelsvertrag zu unterzeichnen gegen den Verzicht Rußlands auf Besarabien.

Warum die Polenmarkt steigt.

Der Warschauer „Kiespospolita“ teilt aus Owerschlesien mit, daß man dort gegenwärtig einen starken Anlauf der polnischen Markt wahrnehmen kann, da die polnische Markt schon am 1. März als Nahrung eingeführt werden soll. Die großen Industrieunternehmungen kaufen meist polnische Markt für die Lohnzahlungen auf. Im deutschen Teile Oberschlesiens hat der Maschinenbau polnische Markt für seine Ursache, daß man dafür Kohle zu kaufen sucht.

Unsere Wälna.

Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:

	30. 1.	29. 1.
1 amerikanischen Dollar	39650,62 Mt.	38166,87
1 englischen Pfund	182043,75	153116,25
1 holländischen Gant	2428,91	2054,85
1 holländischen Gulden	15561,00	13047,30
1 Schweizer Franken	7381,50	6184,30
100 österreichische Kronen	55,11	46,63
1 ungarische Krone	1142,13	952,61
1 dänische Krone	7331,62	6294,22
100 polnische Mark	112,00	93,75

Bericht der WSPD. Mittelschlesien.

Der diesmalige Bericht umfaßt die Zeit vom 1. April 1921 bis 30. September 1922.

Wiederum liegt eine Zeit schwerer wirtschaftlicher Not, eine Zeit voller Entbehrung für die Arbeiterschaft hinter uns. Die Folgen des verlorenen Krieges wirken sich immer mehr und mehr aus und es sieht fast so aus, als wenn die Leidenszeit des deutschen Volkes noch lange kein Ende haben soll. Noch wollen die Lenker der sogenannten Siegerstaaten nicht einsehen, daß die Welt mit Not und weiterer Besetzung deutscher Gebietsteile nicht ins Gleichgewicht zu bringen ist. So sehr sie sich gegen diese Auffassung auch sträuben, es wird der Tag kommen, wo auch ihre Völker von der Politik ihrer Führer betrogen, sich gegen sie wenden werden.

Die Aufgabe der deutschen Arbeiterschaft in dieser schweren Zeit ist für eine Verteilung der Lasten entsprechend der Leistungsfähigkeit der einzelnen Stände zu sorgen. Daß die Arbeiterschaft diese Aufgabe nicht in ihrer Gesamtheit erfüllt hat, zeigte der Ausgang der Reichstagswahl 1920, dessen Auswirkungen gerade die Arbeiterschaft während der Berichtszeit zu verspüren bekommen hat. Die Preise für alle Lebensmittel und alle Bedarfsgegenstände sind bis jetzt ungeheuerlich gestiegen und steigen immer noch weiter, während die Löhne bei weitem nicht mitgegangen sind.

Zur Verschärfung der wirtschaftlichen Verhältnisse tragen die politischen Attentate wesentlich dazu bei. Der Mord an Erzberger, sowie der Anschlag auf Scheidemann und der Mord Rathenaus verfehlten ihre Wirkung auf den Ausland nicht, was sich sofort durch den Marksturz zeigte. Die Arbeiterschaft erkannte in ihrer Gesamtheit die Gefahr. In großen Scharen strömte sie zusammen, um den Reaktionen zu zeigen, daß sie gewillt ist, bis auf den letzten Mann für die Republik zu kämpfen, daß sie aber gar nicht daran denkt, auf die Errungenschaften der Revolution zu verzichten.

Daß Zeiten der Erregung, wie nach den politischen Attentaten von zweifelhaften Elementen dazu benutzt werden, um die Masse auf falsche Bahnen zu leiten, ist ohne weiteres klar. Aber die Arbeiterschaft ließ sich nicht mißbrauchen, sie folgte den Weisungen ihrer Führer, ein Zeichen, daß unsere Funktionäre ihren Mann gestanden haben.

Unser Bezirk hatte auch unter den Verhältnissen in Oberschlesien zu leiden. Nachdem die Besatzungstruppen abgezogen sind, die Abstimmung über die Autonomie vorüber war, entwickelten sich dort Dinge, die auch von uns die größte Aufmerksamkeit erweckten. Reste des Selbstschutzes haufen sich in dieser Provinz, Leute, die arbeiten verlernen haben, und im Solde der Großgrundbesitzer stehen, um zu gegebener Zeit gegen die Republik und die Arbeiterschaft zu Felde zu ziehen. Dazu hat sich noch eine Bewegung der Münchener Nationalsozialisten aufgetan, um aus Oberschlesien ein zweites Bayern zu machen. Daß diese Bewegung, die mit dem restierenden Selbstschutz zusammen arbeitet, sich nicht allein auf Oberschlesien beschränken würde, war voraus zu sehen und sind Fälle zu verzeichnen, wo man versucht hat, auch aus Mittelschlesien ein gleiches Dorado zu machen. Bis jetzt haben sie ihr Ziel nach dieser Richtung hin nicht erreicht, ein Beweis, daß unsere Arbeiterschaft auf der Hut gewesen ist. Es dürfte den Herrschenden auch in der Zukunft nicht leicht fallen, ausgerechnet Schlesien als Aufmarschgebiet zum Kampfe gegen die Republik zu benutzen.

Jedenfalls kann auch in diesem Jahre gesagt werden, daß trotz der Schwere der Zeit unsere Funktionäre ihre Pflicht getan haben.

Agitation und Organisation.

Zum ersten Male haben wir seit der Revolution eine Berichtszeit hinter uns, in der keine großen Wahlen stattfanden. Infolgedessen erreicht die Versammlungsziffer im Verhältnis nicht die Höhe als in den vorausgegangenen Berichten. Daß es aber auch in den verflochtenen einhalb Jahren an der Aufklärung der Be-

völkerung über Politik und Wirtschaft nicht gefehlt hat, beweisen die 1800 öffentlichen Volksversammlungen, die im Bezirk während dieser Zeit abgehalten wurden. Noch viel größer ist die Zahl der Mitgliederversammlungen, die zur Schulung der Parteimitglieder dienten und die Zahl von 6000 erreichten. Die schriftliche Agitation mußte eingeschränkt werden, weil es die hohen Papierpreise nicht mehr gestatten, in dem gleichen Umfange wie in früheren Zeiten Flugblätter zu verbreiten. Aber trotzdem ging die Zahl der zu den verschiedensten Anlässen verbreiteten Flugblätter in die Hunderttausende. Zur Behandlung wichtiger politischer Fragen wurden 11 Bezirkskonferenzen abgehalten, während zur Erledigung rein geschäftlicher Angelegenheiten 29 Sitzungen des Arbeitsausschusses stattfanden. Ferner fanden 35 Unterbezirkskonferenzen statt, in denen der Bezirksvorstand durch ein Mitglied vertreten war und eine ganze Anzahl Kreiskonferenzen und Gemeindevertreterkonferenzen, in denen unsere Genossen von sachkundigen Rednern über wichtige Gemeindefragen unterrichtet wurden.

Um die Frauen mehr wie bisher für die Politik der Partei zu interessieren, fand ein Bezirksfrauentag statt, über den noch im Kapitel Frauenbewegung zu berichten ist.

Zur Behandlung von Beamtenfragen wurde eine Beamten- und Lehrerkonferenz abgehalten, in der die Genossen Geheimrat Falkenberg, Reichstagsabgeordneter Seppel und Mahe über „Beamtenrecht und Verwaltungsreform“, das „Beamtenrätegesetz“ und „Agitation und Organisation“ sprachen. Diese Tagung, die sehr gut von Beamten und Lehrern des ganzen Bezirks besucht war, konnte als ein voller Erfolg der Partei gebucht werden. (Fortsetzung folgt.)

Parteigenossen und Genossinnen werbt ständig für die Volkswacht!

Familien-Anzeigen

Deutscher Eisenbahner Verband.
Am 29. Januar verschied unser Verbandskollege, der **Werkheller** vom W. A. II 7283
Gustav Wuttke
im Alter von 42 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Pohlnowitzer Friedhofes aus.

Am 29. Januar starb im 43. Lebensjahre unser Freund und Kollege, der **Werkheller** 1893
Herr Gustav Wuttke.
Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Kranz- u. Annoncenkasse der Erbkamerl. u. Werksl.-Amtes 2 a, Breslau-Oststadt.
Beerdigung: Donnerstag, 1. Febr., nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Pohlnowitzer Friedhofes aus.

Am 28. Januar verschied nach kurzem, schweren Leiden unser Kollege
Paul Krügel
im Alter von 54 Jahren 1 Monat.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Kranz- u. Unterstützungskasse der L. W. Abt. Kesselschmiede.
Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen.
Trauerhaus: Freiburger Straße 36, 3. St. III.

ANKER PAIN EXPELLER
lindert die Schmerzen bei Gicht, Rheumatischen Erkrankungen
Dr. Richter & Cie. A.-G. RUDOLPHSTADT.

Die neue Massage-Sensation
„Der Fremdenlegionär“
Monat Februar im Circus Busch.

Zeltgärten.
Ab 2. Februar: Beginn der großen internationalen **Preisringkämpfe**
um die vorläufige Prämie von 200 000 Mark.
Vorher Vorbestellen. Anfang 7 1/2 Uhr. Vorverkauf: Theaterbureau und Busch. 7107

Druckerei Volkswacht
Moderne, zweckmäßige und schnelle Ausführung aller Drucksachen
besonders auch bei kürzester Frist
Breslau 2, Flurstraße 4-6

Stadttheater.
Mittwoch 7 Uhr:
Balken und Balkenne.
Der Schauspielerdirektor,
Die Götterin mit Liebe.
Donnerstag 7 Uhr:
Der Hohenstauffer.
Freitag 7 1/2 Uhr:
Hänsel und Gretel.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2545
Sende und täglich 7 1/2 Uhr:
Gastspiel **EMI LEUX**
Madame Pompadour.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Der Rastehinder.

Viktorien-Theater
Beginn 11, 8 Uhr
Einlaß 11, 7 Uhr
Nur noch 1 Tag
Lebender Revue

Circus Busch
Tel. 777 Uhr, Stg. a. 3 Uhr:
Heute Mittwoch:
Aina zuletzt
Durga zuletzt!
Morgen
Erstaufführung
Der **Fremdenlegionär**
in 8 packenden Akten.
Vorverkauf: Barasch und Circuskasse

Dominikaner II
Täglich 7 1/2 Uhr:
Neu! Das Hochschloß
Neu! Oskel Pechmeyer

Ober-Bayern
Gartenstraße 65.
Täglich: 6057
Gr. Konzert

Masten-Rottum
Berleihung
Franz Nachf.
Inhaber: S. Rottum,
Wessergasse 50.

Wohnungen
Lange Straße, 2. St., 2 Zim.,
Balkon, g. Entree, Wc, K.,
Bsp. Haus, geg. ebensolch ober
groß, im Süden. Df. mit 14, 133
an die Capel. Ber. 31g. 1892
Bei anständ. Witwe
oder Ehepaar sucht solb.,
anständige Wohnung der
Größe 10-12 Zim.,
Balkon, Wc, K.,
Tel. 7101
Offerten mit Stb. an A.
Kogerski, Sagan, Ring
11, 11, 11, 11, 11, 11, 11, 11

Ab Donnerstag 1. Februar täglich 1/2 8 Uhr
KAUBURG
Viktorien-Theater
Numerierte Plätze
Volles Orchester
Vorverkauf wie bisher.
Das erste große Programm unserer Weltklasse!
Der volle Reinertrag zum Besten der bedrängten Ruhrbevölkerung!
Das hochdramatische, künstlerisch vollendete Filmwerk deutscher Herstellung (Bayerische F.-G. Emelka-Konzern)
Nathan der Weise Ein Drama der Menschlichkeit
6 Akte, frei nach Lessing.
Hauptdarsteller: **Werner Kraus, Greiner, Lettinger, Morgan, Matray, Muzzay, Kupfer, Vogt.** 1770
Hanneles Himmelfahrt war ein großartiger Erfolg.
Nathan der Weise ist ein beispielloser Erfolg.
Die „B. Z.“ Berlin schreibt:
Die aus dem Film sprechende, zum Herzen der Zuschauer klingende wahre Menschlichkeit riß das Publikum häufig zu spontanem Beifall mitten in der Szene hin.
Außerdem: **Der gewaltige Hochgebirgs-Sport-Film: Im Winter** Das Gegenstück zu auf dem **Groß-Glockner** Wunder des Schneeschuhs
Sonntags 2 geschlossene Vorstellungen: 4 u. 8 Uhr.

Herren-Stoffe
kaufen Sie gut und billig bei
J. Brass,
Reuschestr. 68, nur 1. Etage
Sehr günstige Bezugsquelle für Händler,
Schneider und Wiederverkäufer. 1773
Eingang Bender-Passage

Ruba-Seife
Beste Hauswaschseife, garantiert rein.
Ruba Werke Rudolph Balk
BRESLAU 13, Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
8 Verkaufsstellen am Platze.
Neu eröffnet!
Wettannahme
für In- und Ausland
Hans Carow
sinnlich konzess. Buchmacher
Albrechtstraße 54
Telefon: Ring 8043
Konten werden eingerichtet

HALPAUS
RARITÄT
Die unübertroffenen
Qualitäts-Cigaretten

Platin-, Gold-, Silber-Bruch
kauft
Gold 333 5300 Mk. Gold 900 14500 Mk.
585 9000 Mk. Silber
750 11500 Mk. bis 430 Mk.
K. Lux, Altstädterstr. 11, I.
(Kein Laden, nur 1. Etage.)

Verloren am 27. Januar
geht. Samen-
uhr von Oberstadt über
Ritterplatz zu Stenbe u. zurück
über Oberstadt. Gegen hohe
Bel. abzug. Belohnung 2, 1.
Seife Doppelfalt, Feil-
gew. 250 Gramm
Brl. 140.-, auch an gross ab-
zugeh. Fern. Schiffe i. billig.
Fr. Lippert, Heinrichstr. 10.

Grammophon-Platten II
abgespielt und beach-
tend zu hören. Ingesprochen
Carl Sackur
Ring 54. Tel. 2589 9.
Kinderweg, ad. Str., auch bei
Kauf! (Sohn, Hoffingstr. 11)

Kaufe
Raufe
Balken, Säulen, Drillinge,
Pistolen
Kaufe mit Kugeln, Rollen,
Kartuschen und andern,
aus Metall.
v. v. Lohsch, Breslau,
Bismarckstraße 1/2, 5 Minuten
aus dem Hauptbahnhof.
Kaufe **Almetalle,**
Kupfer, Schmelzschlacke, so-
forten wollen, je werden Sie
an meine Adresse. Ich zahle
an höchsten Preise.
Kaufe **Praktische, zweckmäßige**
Gehäusesätze von 3 bis 6 Uhr.
Wohnung: Tiergartenstr. 66.

Kleine Anzeigen
stark komprimierte einsp.
Anzeig. v. Verkäufen, Kaufge-
suchen u. a. nur am Freitag.
Jedes Wort 2 M., 1. St. 2 M.
Kleinen 4 zelligen Haus-
wagen samt Feder, Friedens-
burgstraße 1. 1893
Bretzwaren tauscht nur mit
Bretzwaren. Wittenstr. 77.
Arbeitsmarkt
Solennagerin
auf Feiern und Bällen gesucht
meh. d. Arbeit. Ringstr. 71
Zeitungsträgerin
für Gola und Gombas gesucht
Gombas, Breslau, Juni 12

Tuch-Korte

Herrenstoffe! Damen-Kostüm- n. Mantelstoffe, feinste blaue u. schwarze Tuche, Kammgarn und Cheviots, Homespun, Covercoat, Marengo, Wetterloden, Manchester

Cafés :: Restaurants

Besuchen Sie
Stromenger's Diele
Einzig in ihrer Art
Kaiser-Wilhelm-Straße, Ecke Sadowastraße

Wein u. Ueberrichte zur Klänge Schmelzwerke 31-32
Wein u. Ueberrichte „Luis Klänge“ Inh. M. Schifftan
Täglich von 7 Uhr abends Künstler-Konzert

Brauerei Grenzhaus
Nikolaistraße 53
Gute bürgerliche Küche — Gepflegte Biere

Lebensmittel

Heptner & Urner vorm. Gebr. Heck
Delikatessen, Kolonialwaren
Ohlauer Straße 34

Cari Jos. Kessler
Ohlauer Straße 59
Käse, Butter, Eier (en gros — en detail)
Telefon: Ring 1000

Gebr. Scholz
Delikatessen — Kolonialwaren — Spirituosen
Klosterstraße 53, am Mauritiusplatz

Schneider's

**Wurstchen
Schinken**

Wurstfabrik
August Schneider, Breslau
Westendstraße 68
Telefon: Ring 2515

Paul Kehler, Lehndamm 33/35
Kolonialwaren Delikatessen Weine Tabake

Ernst Sowa
Neue Schwettkircher Straße 4

Schokoladen · Konfitüren · Kekse

Bau : Möbel : Hausbedarf

Michael Kaliski
Baugeschäft und Holzbearbeitungsfabrik
Viktoriastraße 104b · Telefon Ring 2605 u. 2123

Schultz & Strehl
Möbel und Baumkunst Neue Gruppenstraße 2

J. Glier, Möbelfabrik
Breslau 2, Klosterstraße 98/100
Bautischerei — Innenarchitektur

Gediegene Möbel

S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65

Schreibmaschinen, Typen-Fischdrucker, Rechen-
maschinen Büromaschinen erstklassigster Systeme

Ostdeutscher Büromaschinen-Vertrieb
Breslau 8, Vorwerkstraße 24

Friedrich Geffner
Musikinstrumente-Fabrikation
Breslau 2, Fischerstraße 4/8

Druckereien aller Art
für Geschäfts-
und Privatbedarf

Wäsche
Schürzen
Strumpfwaren

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz E Ohne Gewähr

Trikotagen, Wäsche, Strumpfwaren, Kinderkleider
Röcke, Blusen

Kaufhaus Nothenberg
Augustastraße 192 — Gräbschener Straße 86 — Scheitniger Straße 19
Überbringer dieser Anzeige erhält 2% Rabatt

Albert Wagner Damen- und Mädchenbekleidung
Friedrich-Wilhelm-Straße 26/28
Blusen- und Kleiderstoffe
Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Automobile Willy Klette Matthiasstraße 42 44
Telephon Ring 7986
Ständiges Lager fahriertiger Personen- und Lastkraftwagen

Wilhelm Nitschke, Möbel-Fabrik
BBESLAU IX · Telephon Ring 910 · Adalbertstraße 4/6

Große Auswahl moderner Wohnungseinrichtungen
Gediegene Arbeit · Eigene Fabrik · Solide Preise

Ankunft der Züge Breslau-Hbf.
W = Werktag. S = Sonntags.

Richtung Glogau	Richtung Oels
Darmietzig 4	Bahnsteig 1
Glogau 725	Oels 540 W 717
Cüstrin 125	Freyhan 827 1207 1150
Stettin 541 822 1202*	Cziasnau 1010 224 600 1200
	Rosenberg 810* 832
Richtung Obergigk	Hundsfeld 629 W 509 W
Bahnsteig 1	
Obergigk 525 910 S	
Trachenberg 545 W 737 143	
Korsenz 727 W 1021 720 1022	

* Beschleunigter Personenzug 2.-4. Klasse.

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

C. A. Reinelt Schürzen, Strümpfe Herrenartikel
Klosterstraße 9

Verlangen Sie überall: **Christ's Makkaroni / Schnittnudeln**
Suppeninlagen / Kekse **Zwieback / Feingebäcke**

Christ-Werke a.m.b.H. Breslau 23
Fernsprech-Anschluß: Amt Ring Nr. 3529, 3530, 4526

Schlesische Tuch- u. Webwaren-Manufaktur
Gebr. Bergmann Am Hauptbahnhof 2

Fram Schmelz-Schokolade
Ehältlich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche

Das Lebensmittelhaus
Otto Stiebler, Breslau, Zwingerplatz 5 und Filialen

ist wegen seiner mäßigen Preise und guten Qualitäten seiner Lebensmittel in Breslau und ganz Schlesien bekannt. Über Auswahl der Waren unterrichtet Sie unsere Preisliste, die Jedermann kostenlos auf Wunsch erhält. Versand nach außerhalb wird schnellstens vom Hauptgeschäft, Zwingerplatz 5, erledigt.

Sinalco-Heißtrank seit Jahren erprobt und von Millionen anerkannt als ein vorzügliches, preiswertes, alkoholfreies Warmgetränk
Auf Name und Etikett ist besonders zu achten.

Reinh. Monski, Breslau 10 Matthiasstr. Nr. 67/71
Tel. Ring 12 334 **Liège-Gebräu — Maschinenverkauf, Hof rechts.**

Robert Prinz Baubüro für elektrische Licht- und Kraftanlagen für Stadt und Land
Breslau, Reuschstraße 47/48 Tel.: R. 2355
Belastungskörper für Gas und elektrisches Licht
Motore und Motor-Reparaturen · Osramlampen und Installationsmaterial

Wäsche Schürzen Strumpfwaren

Kaufhaus Goldnes Zepher Klosterstraße 47

Kurz-, Weiß-, Wollwaren Handschuhe

Bekleidung

Thomas & Ferner
Spezialgeschäft für Damenkleiderstoffe
Kostüm-, Mantel-, Seidenstoffe
Herrenstoffe · Wäschestoffe

Herren-Bekleidungshaus
Hermann Paritzke
Nikolaistraße 48
Lager fertiger Anzüge
Raglans · Ulster · gestreifte Hosen
Elegante Maßanfertigung
Solide Preise

N. Raphael
Ohlauer Straße 67
Anfertigung
feiner Herren-Garderobe nach Maß

Hans Becke, Theaterstraße 2
Preiswerte Polzwaren

Sporthaus A. Riedel Sport-Artikel
Breslau Sport-Bekleidung
Scheitniger Straße 51

Robinn
SCHIRME
u. STÖCKE
Robinn
Bismarckstraße 50

Damenkonfektion
Mäntel, Kostüme
Kleider, Röcke, Blusen

Friedrich Gronau
Klosterstraße 31
Guter Dankerundschaft wird
Zahlungs erleichterung gewährt

Schlesische Handweber-Gebirgs-Leinen
Niedertage „Volks-Weiß“
bietet in den bekannten guten Qualitäten vom Besten das Billigste!

Hugo Klose, Paulstr. 23

W. Kelling
Färberei und chem. Waschanstalt
Reinigen und Färben von Winterkleidung
Filialen in allen Stadtteilen

Wohlfahrt
BRESLAU 1
Poststr. 1 u. 2

Schuh-Quelle
Inh.: Fritz Nathan
Breslau, Reuschstraße, Ecke Königsplatz
Großes Lager in Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder in einfacher bis zur elegantesten Ausführung

Jos. Gruscha
Neue Taschenstraße 6
Erstklassige Schuhwaren
In Qualitäten für Damen,
Herren und Kinder

F. Kretschmer
Gartenstr. 67 (gegenüber v. Hotel Vier Jahreszeiten)
Baby-Anstaltungen und Kinder-Bekleidung

Tuchhaus Eugen Hamburger
Teichstraße 51
Spezialität: Herrenstoffe, Kostümstoffe

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 31. Januar.

Bereinigter Sozialdemokratischer Partei.

Reichstagspräsident Genosse Paul Löbe wird in der

Parteimitgliederversammlung

am Sonnabend, den 3. Februar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Großer Saal, über:

Die politische Lage

sprechen. 2. Punkt der Tagesordnung: Erhöhung der Parteibeiträge.

Beamten-Vertrauensleute der S. P. D., heute Abend 8 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5. Keiner fehlt.

Metallarbeiter.

Vertrauensleute der S. P. D. und Betriebsräte sowie Mitglieder der S. P. D., Freitag, den 2. Februar im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7: Sehr wichtige Versammlung. Alles muß da sein. Kein Betrieb, keine Abwesenheit darf fehlen.

Achtung! Arbeiter-Jugendliche!

Die ermäßigten Eintrittsprogramme zu den Bildungsausschüssen sind jetzt immer vor der Vorstellung bis spätestens 10 Minuten vor 7/8 Uhr, im Jugendsekretariat (Zimmer 38) zu haben.

Achtung, Bezirksobleute und Vorstandsmitglieder der U. Z.! Morgen nach der Bildungsausschüsseversammlung im Zimmer 38: Sitzung. Es ist sehr wichtig, daß alle erscheinen.

Achtung! Arbeiter-Jugendfunktionäre!

Am Sonnabend beginnt unsere Funktionärsprüfung schon um 7/8 Uhr im Gewerkschaftshaus, da nach der Sitzung Genosse Löbe im großen Saal spricht und wir uns den Vortrag nicht entgehen lassen wollen.

Arbeiter-Wohlfahrts-Ausschuss, Freitag, 2. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 10, des Gewerkschaftshaus: Außerordentliche Versammlung. Genosse Stadtrat Dr. Landsberg hält einen wichtigen Vortrag über: „Fürsorge-Maßnahmen für Prostituierte.“

Nachher alle in der Wohlfahrtspflege tätigen Genossinnen und Genossen, sowie der sich hierfür interessierenden, dringend erwünscht.

Mitglieder des Bezirks Obdauener Los, Donnerstag, den 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr, bei Göllig, Wüschstraße 13: Wichtige Versammlung. Arbeitersekretär Vogel ist anwesend.

Achtung Arbeiterjugend! Heim 12, Donnerstag, den 1. Februar, findet im neuen Jugendheim in der Fürstenschule, Eingang Kleine Fürstentorstraße, eine Mitgliederversammlung statt. Jedes Mitglied hat pünktlich 7 Uhr zu erscheinen. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Jungsozialisten, Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Arbeitergemeinschaft „Moderner Sozialismus“.

Bruder und Genosse Kemna.

Bestimmte Exemplare eines anonymen Blättchens gehen aus, das Herr Fritz Kemna höchst eigenhändig in der Freiheit dieser Firma verfertigt hat.

Auer ist es darin: „Brüder! Deutscher Brüder! Entweder wir kommen zur Vernunft, oder wir gehen unter.“ Damit hat Herr Fritz Kemna, an den wir uns halten müssen, die jüdische Skrupellosigkeit des Blättchens geahndet.

Genossen! Volksgenossen! Lautet die zweite Antwort. Bravo, Herr Fritz Kemna, wir begrüßen diesen Schritt schon lange haben wir uns ein paar solche zahlungsfähige Gesellen gewünscht. Herr Fritz Kemna wird uns also das nötige Geld zur nächsten Stadterordnetenwahl geben und uns auch sein Automobil zur Verfügung stellen.

Genossen! Volksgenossen! Lautet die zweite Antwort. Bravo, Herr Fritz Kemna, wir begrüßen diesen Schritt schon lange haben wir uns ein paar solche zahlungsfähige Gesellen gewünscht. Herr Fritz Kemna wird uns also das nötige Geld zur nächsten Stadterordnetenwahl geben und uns auch sein Automobil zur Verfügung stellen.

Schließlich will Herr Fritz Kemna mit dem Wahne aufgeräumt haben, als könne sich das Volk selbst helfen. Das viele Dreißigjährige der Unterdünen müsse aufhören. Schweigen und dem verhängnisvollen Leiter gehorchen und arbeiten müsse jeder, was er kann. Dabei ist Herr Fritz Kemna wahrscheinlich als der verhängnisvolle Leiter anzupredigen.

Ein parteigenössiger Handwerksmeister schreibt uns: Mit großem Interesse habe ich den Artikel des Genossen Dars über die Gewerbesteuer gelesen und bin mit dem Inhalt vollkommen einverstanden.

Nur der letzte Absatz und überhaupt die ganzen Erläuterungen mußten nicht erst heute in der „Volkswacht“ erscheinen, sondern schon in einer Handwerkerversammlung vorgelesen werden.

Im Sommer des vergangenen Jahres fanden mehrere solche Versammlungen gegen die geplante Erhöhung der Gewerbesteuer statt. Eine solche bestand ich im Bismarcksaal. Der Saal war schon lange vor Eröffnung überfüllt und ich mußte im Garten in einer zweiten Versammlung Platz nehmen.

Am Sonntag, den 1. Februar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5: Keiner fehlt.

Metallarbeiter. Vertrauensleute der S. P. D. und Betriebsräte sowie Mitglieder der S. P. D., Freitag, den 2. Februar im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7: Sehr wichtige Versammlung. Alles muß da sein. Kein Betrieb, keine Abwesenheit darf fehlen.

Achtung! Arbeiter-Jugendliche! Die ermäßigten Eintrittsprogramme zu den Bildungsausschüssen sind jetzt immer vor der Vorstellung bis spätestens 10 Minuten vor 7/8 Uhr, im Jugendsekretariat (Zimmer 38) zu haben.

Achtung, Bezirksobleute und Vorstandsmitglieder der U. Z.! Morgen nach der Bildungsausschüsseversammlung im Zimmer 38: Sitzung. Es ist sehr wichtig, daß alle erscheinen.

Achtung! Arbeiter-Jugendfunktionäre! Am Sonnabend beginnt unsere Funktionärsprüfung schon um 7/8 Uhr im Gewerkschaftshaus, da nach der Sitzung Genosse Löbe im großen Saal spricht und wir uns den Vortrag nicht entgehen lassen wollen.

hätten und verließ mit zwei mir bekannten Handwerkern den Garten. Vielleicht läßt sich das Verhängnis noch holen, indem man speziell den kleinen Meißlern den Artikel vom 24. Januar in Form eines Flugblattes durch die Distrikte aufstellen läßt. Denn das Gehirn ist diesen kleinen Handwerkern durch die Mittelstands-fanatiker reichlich verkleistert worden. Zum Schluß fällt mir ein, daß besagte Versammlung am Tage stattfand, wo in Morgenau die Arbeiter gegen den Monarchisten protestierten. P. St.

Wau! wau!

Die „Vaterländische Arbeitsgemeinschaft“ (Heimatverband und Bürgerbund) hat den Magistrat und den Polizeipräsidenten in einer Resolution aufgefordert, den Beschluß der Stadterordnetenmehrheit auf Umbenennung der Straßen, deren Namen in aufdringlicher Weise an die Hohenzollernmonarchie erinnert, nicht Folge zu leisten.

Wir wollen sehen, ob dem Magistrat und dem Polizeipräsidenten eine Aufforderung der Organe mehr gilt, als ein Beschluß der rechtmäßigen Bürgervertretung. Wir hätten dann in Breslau wirklich eine schöne Nebenregierung.

Hausmeister und Grundbesitzer.

In Sachen des Verkehrsverbundes und des Zentralverbandes der Hausangestellten gegen die Breslauer Haus- und Grundbesitzervereine füllt der Schlichtungsausschuss Breslau-Stadt folgenden Schlichtungsbericht, nachdem zuvor eine Anzahl von Sitzungen resultarlos verliefen:

Der Schlichtungsausschuss erklärt sich für zuständig, weil die Hausmeister versicherungspflichtig sind und damit Arbeitnehmer nach der Reichsversicherungsordnung darstellen. Zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und -nehmern ist aber der Schlichtungsausschuss berufen. Darüber hinaus hält es aber der Schlichtungsausschuss im Interesse der öffentlichen Ordnung für geboten, dem derzeitigen Zustand, aus dem dauernde Streitigkeiten zwischen Hausmeister und Hauswirt und Mietern andererseits erwachsen, durch Aufstellen von Richtlinien ein Ende zu bereiten.

Der Vertreter der Grundbesitzer lehnte darauf jede weitere Verhandlung ab und entzerrte sich.

Der Schlichtungsausschuss stellte folgende Richtlinien auf. Es sind zu zahlen:

Für Bereinigung der Straße für Quadratmeter und Monat bei Stellung des Materials durch den Hausbesitzer 1,50 Mark; des Hofes bei dreimaligen Lehren in der Woche für Quadratmeter und Monat 1,00 Mark; in Fällen wo der Hauswirt das Material nicht stellt, erfolgt ein Zuschlag von mindestens 30 Prozent. Für Bereinigung der Treppen: für Stockwerk und Woche 70 Mark, für rohe Holz-, Stein- oder Kunststeintreppen, für Treppen mit Läufern 90 Mark. Die Hausflure werden den Treppen gleichgestellt. Für das Waschen von Decken und Wänden bei Materiallieferung für Quadratmeter 0,60 Mark, ohne Materiallieferung 0,80 Mark gezahlt. Für Bereinigung, das heißt Waschen und Putzen eines Treppenturms (8 Quadratmeter Lichtmaß) 30 Mark, nur 20 Mark, wenn die Reinigung der Hausflure und der Hinterhöfe, das Reinigen des Bodens und der Kellergänge wird der freien Vereinbarung überlassen. Bei Schneesang wird für die Straßenbereinigung ein Zuschlag bis 10 Prozent gezahlt. Vorstehende Sätze erhöhen sich mit jedem gesetzlichen Zuschlag von Grundrente von 50 Prozent um 10 Prozent, wobei die laut Reichsmietengesetz bestimmte Grundrente vom 1. Oktober 1922 zuzüglich der Zuschläge bis 31. Dezember 1922 die Grundlage bildet.

* Auktion, für die Kämpfer im Ruhrgebiet gingen bei der „Volkswacht“ ein: Bisher quittiert 202 650 Mark, Scholz 1900 Mark, Beloch 200 Mark, Frau Neumann-Lemack 4183 Mark, Harpe, Mühlberg, 2500 Mark, Postkammer Ludwig Sinen, Conradswaldau-Nächtern, 850 Mark, Freiburger Gewerksverein 1000 Mark, L. B. Kimmert, gesammelt im Schlegelberg durch Krenzig, 2300 Mark, Seiwel, Breslau, Hedwigstraße 54, 2000 Mark, Günther, Breslau, Laubestraße 4, 2000 Mark, Arbeitspersonal der Firma Jul. Seyde 8300 Mark, Rieger, Scheiniger Straße 200 Mark, zusammen 227 133 Mark.

* Die „Ges.“ hat eine Million als 1. Rate für die Ruhrspende überwiesen.

* Neue Apotheke. Am 1. Februar eröffnet die Apotheke W. Philipp, Michaelsstraße, Ecke Weinstraße, die Apotheke.

* Revision im Nordprozeß. Wie wir hören, hat der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Schmitz Ernst Jedler gegen das Urteil Revision angemeldet.

* Die Breslauer Palettschiff-Gesellschaft macht bekannt, daß sie im Anschluß an die Verfügung des Reichsverkehrsministers betreffs frachtfreie Beförderung der für die notleidende Bevölkerung im Ruhrgebiet abgegebenen Liebesgaben die Abholung und Beförderung dieser Güter zur Bahn kostenlos übernimmt.

* Fleischbeschau und Trichinenbeschau. Der Polizeipräsident veröffentlicht im Polizeiamtsblatt weiter die Gebührensätze für Fleischbeschau und Trichinenbeschau, die am Tage der Veröffentlichung in Kraft treten.

* Dem Ortsverband Breslau des Deutschen Studentenbundes ist es, wie uns geschrieben wird, gelungen, den bekannten Kämpfer der sozialistischen Bewegung, Dr. Sonnenschein, zu einem Vortragsabend zu gewinnen. Dr. Sonnenschein spricht Donnerstag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Hörsaal 16 der Universität (Konviktsgebäude) über „Sozialismus und Verfall der Menschheit, zwei Wege zur Volkseinheit.“ Alle Akademiker sind herzlich eingeladen. Nach dem Vortrag freie Aussprache.

* Die Frauenaufteilung des Brauereibesitzes Tiergartenstraße ist vom 29. Januar ab von 8 1/2 Uhr an geöffnet.

* Antifischer Wetterbericht. Auf der Rückseite der oftmals abgehenden Depressions ist am Mittwoch vorübergehend teilweise heiteres Wetter bei schwächerem, veränderlichem Winde zu erwarten; die Temperatur sinkt nachts wieder unter den Gefrierpunkt.

Bereinstalender.

Konsum-Verein „Vorwärts“. Sehr wichtige Mitgliederversammlungen, zu denen alle wirklichen Genossenschaftler erscheinen müssen, finden wie folgt statt:

— Donnerstag, den 1. Februar, bei Schreyer in Groß-Moabit, für Lager 25.

— Freitag, den 2. Februar, im Restaurant „Schnitz“, Ecke in Rosenthal, für Lager 20.

Achtung, Betriebsräte der Gruppe VII (rote Ausmeißelerte mit blauem Strich)! Am Donnerstag, den 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Gruppenversammlung im Zimmer 8 des Gewerkschaftshaus. Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben. Geldeinsamlungsmittler. Freitag, den 2. Februar, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Zimmer 8 des Gewerkschaftshaus, Vollversammlung.

Achtung, Arbeiter-Jugendfunktionäre des Bezirks 7. Donnerstag, den 1. Februar, Besprechung des Monatsprogramms in der Wohnung des Heimleiters, abends 7 Uhr.

Ortsgruppe Breslau des Arbeiter-Studienvereins. Am Donnerstag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, in der Volkshaus, Laubestraße 31 beginnt ein Sternstundenkurs wie bereits im Infereat der Monatsnummer bekanntgegeben.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Beamtenkonferenz des DEW.

welche am 28. Januar in Frankfurt a. O. tagte, und von Delegierten der Bezirke Stettin, Osn., Oberschlesien und Breslau stark vertreten war, stellte sich geschlossen bei den Organisations- und Tagesfragen hinter den Hauptvorstand und nahm folgende Entschlüsse einstimmig an:

„Die am 28. Januar 1923 in Frankfurt a. O. tagende Konferenz der im Deutschen Eisenbahner-Verband organisierten Eisenbahnbeamten der Bezirke Breslau, Oberschlesien, Osn. und Stettin stimmen den Ausführungen der Referenten Kaufsch und Prawitz vollinhaltlich zu.“

Die immer stärker werdende Konzentration im Eisenbahnbetriebe erfordert die restlose Zusammenfassung der Beamten Angehörigen und Arbeiter in einer Organisation.

Die Konferenz gelobt, über alle wirtschaftlichen Sorgen und Gruppenwünsche hinaus im Sinne der Münchener Generalversammlungsbeschlüsse das große Ziel:

„Die Einheitsorganisation der Eisenbahner“ mit aller Energie und Entschlossenheit der Verwirklichung zuzuführen, damit ein festes Volkwerk entsteht, an dem auch alle dem republikanischen Gemeinwesen entgegenstehenden Strömungen zerfallen.

Die am 28. Januar 1923 im Gewerkschaftshaus zu Frankfurt a. O. tagende Konferenz der im Deutschen Eisenbahner-Verband organisierten Beamten der Bezirke Stettin, Osn., Oberschlesien und Breslau sehen durch die sinnlose, völkerrachtwidrige Belegung großer Teile des Ruhrreviers die Fortsetzung der deutschen Wirtschaft und damit die Existenz vieler Millionen Heißer und friebliebender Menschen bedroht.

Nicht die kapitalistische Klasse Deutschlands, sondern nur die wertfällige Bevölkerung des besetzten und unbesetzten Gebietes wird noch tiefer in unlagbares Elend hineingestürzt, trotzdem gerade letztere stets für die Wiedergutmachung der Kriegszerstörungen und den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas einzutreten ist.

Die Versammelten sprechen den vom Einmarsch betroffenen Kollegen und Volksgenossen im besetzten Gebiet ihre warmste Sympathie aus. Viele könnten versichert sein, daß wir ihre Lage verstehen und alles aufbieten werden, um dem Recht gegen die Machtpolitik französischer und belgischer Militaristen und Imperialisten zum Siege zu verhelfen.“

Die Not der Beschäftigten der Vereinigten Theater.

Uns wird geschrieben:

Die Lage aller Beschäftigten in den Vereinigten Theatern ist unhaltbar geworden. Die Direktion kann nicht mehr gegen und ohne bezahlen, die ein Weiterleben unter den heutigen augenblicklichen Verhältnissen ermöglichen. Kein Theater wird in der heutigen Zeit im Lande sein ohne finanzielle oder künftige Zuschüsse auszukommen. Für das Stadttheater, also für die Oper, hat die Stadtverwaltung 9 Millionen Zuschlag bewilligt. Es soll hieran keine Kritik geübt werden, aber wenn man Geld übrig hat, um die künstlerische Bekleidung der Bevölkerung zu erhöhen, so muß auch Geld übrig gemacht werden, um den Beschäftigten der Vereinigten Theater ihre Kunst- und Bildungswürde zu erhalten. Gerade die Vereinigten Theater sind infolge ihrer Darbietungen als reine Volksbildungskräfte anzusehen. Der Staat, wie auch die Stadtgemeinde hat daher die Pflicht, den Beamten, Angestellten und Arbeitern weiterhin diese Bühne zu erhalten.

Wir nehmen auch an, daß der Wille zum Helfen vorliegt, wir hoffen aber, daß die Hilfe schnell kommt, ehe es zu spät ist und das Unternehmen zusammenbricht.

Aus diesen Gründen hegen die Beschäftigten die berechtigte Hoffnung, daß der Staat und der Magistrat der Stadt Breslau umgehend zu der Kostlage der Vereinigten Theater Stellung nehmen wird.

Aus Schlesien.

Jahresbericht des Bezirks-Arbeitersekretariats im Bereich des Oberversicherungsamtes Breslau.

In dieser schweren Zeit hat auch das Bezirks-Arbeitersekretariat mit schweren Nöten zu kämpfen. Die steigende Geldentwertung draußen im Lande macht sich auch bei uns in den Einrichtungen nachteilig fühlbar. Die Ausgaben für Schreibmaterial, Postkosten, Reisekosten usw. steigen ins Unermessliche, und dennoch darf die Arbeit nicht eingeschränkt werden, weil sie im Interesse der ärmsten Klassenangehörigen geleistet werden muß. Die Aufgaben des Bezirks-Arbeiter-Sekretariats sind recht vielfältiger Natur. Nicht nur, daß draußen im Lande die Bewegung in Fluß gehalten werden soll, und durch Gründung und Ausbau von Ortsauschüssen nachhaltig wirksam gesteuert werden muß, sondern auch den Rat suchenden mit allen uns zu Gebote stehenden Hilfsmitteln auf Seite zu stehen, ist die vornehmste Pflicht. In letzter Zeit scheint die Fortschreibung einen Teil der Rat suchenden um Auskunftserteilung abgehalten zu haben. Wir machen auch die Wahrnehmung, daß auswärtige Rentenfürer sich nicht genügen lassen die Wahrnehmung ihrer Interessen klümmern. Das wäre natürlich kein Grund, das Bezirks-Arbeiter-Sekretariat nicht in Anspruch zu nehmen. Wenn auch das Porto für einen Brief teuer geworden ist, so sind doch die Interessen, die für den einzelnen Rat suchenden auf dem Spiele stehen, so wichtig, daß man die verhältnismäßig geringfügigen Ausgaben für Briefporto nicht scheuen soll, um sich vor dauernden Nachteilen zu schützen. Die Rat suchenden haben immerhin die Gewähr, daß ihnen nach bestem Willen und Gewissen Rat und Auskunft erteilt wird, während sie von Bezirksfunktionären und sonstigen verantwortlichen Personen, wenn sie diese in Anspruch nehmen, gewaltig überfordert und in der Sache noch benachteiligt werden. Bei dringlichen Anfragen vergesse man nie die Adressen beizulegen.

Das Bezirks-Arbeiter-Sekretariat hatte im Jahre 1922 1198 Bücher aufbewahrt. Außerdem wurde in 1198 Fällen mündlich Auskunft erteilt. Es wurden den Rat suchenden 1667 Schriftsätze unentgeltlich angefertigt. Es mußten 39 Klagen, 76 Beschwerden, 96 Berufungen, 14 Rekurse, 88 Gesuche, 121 Eingaben, 109 Anträge, 62 Widersprüche, 471 sonstige Sachen, 77 Abschriften ärztlicher Gutachten und 514 Schriftsätze für mündliche Auskunft angefertigt werden.

Wenn man bedenkt, daß ein einzelner Schriftsatz bei einem Rechtsanwalt oder bei einem Winkelkonsulenten mehrere Hundert Mark kostet, ist hier der organisierten rat suchenden Arbeitern schon aus diesem Grunde ein großes finanzielles Verdienst zuzurechnen.

Außerdem wurden 470 Rentenstreitigkeiten bearbeitet und von den zuständigen Spruchämtern vertreten. Von diesen Streitigkeiten fielen auf das Jahr 1920: 26, 1921: 124, 1922: 320, zusammen 470. Erledigt waren aus dem Jahre 1920: 25 Sachen, 1921: 176 Sachen, 1922: 109 Sachen, insgesamt 510 Sachen. Von diesen waren: 189 Anwaltsentwerfer, 70 Inhabereigentümer, 5 Kranke, 1000 Rentenstreitigkeiten, 52 Militärverlosungssachen, 17 Amtsgerichtsentscheidungen, 4 gewerkschaftliche und sonstige Streitigkeiten. Davon waren 1000 Sachen zu Ende geführt, 6 mit teilweisem Erfolg und 108 erledigt. 50 Streitigkeiten waren im Laufe des Jahres jurisdiktionell und 58 Streitigkeiten eingeklagt.

(Schluß folgt.)

Hotels : Cafés : Restaurants

Hotel-Restaurant Ragner
Königsstraße 4, an der Schweidnitzer Straße
Gute Küche / Pilsener und Kibling-Biere

Café Tauentzien
Bes. F. Flahndorfer : Tauentzienplatz 16
Telefon Ring 4485
Vornehmes Familien-Café
Eigene Konditorei
Täglich ab 1/3 Uhr: Konzert

Theater-Café und Conditorei
am Kaiser-Wilhelm-Denkmal
Täglich Nachmittag 4 1/2 Uhr
Willy Neumann-Quartett

Konditorei und Café
Paul Pfeffer
Junkernstraße 16
Renommiertes Bestellgeschäft

Konditorei und Café
L. Hirschlik
Reuschestraße 11-12
Telephon Ring Nr. 6276

Gustav Bader
BRESLAU I
Oslauerstraße 32
Conditorei und Café
Bestellgeschäft

Conditorei und Café
Carl Obst
Neue Taschenstraße Nr. 1a
Ecke Schweidnitzer Stadtgraben

Conditorei am Karlsplatz
Bestellungen durch Auto frei Haus.

Conditorei Brunies
Inhaber: August Jacobi
Breslau, Junkernstraße 1-3 Ecke Blücherplatz
Gegründet 1854
Fernsprecher Amt Ring 547. Postscheck-Konto Breslau 3871

Bäckerei und Café
Vinzenz Adlo
Nikolaistraße 71. Telefon 5717

Conditorei Lachmuth
Breslau, Büttnerstraße 34, gegenüber Kreuzberger
Angenehmer Familienaufenthalt

Die Theater der Unterhaltung

Reichshallen
Neue Schweidnitzerstraße 16, an der Gartenstraße
in nächster Nähe des Hauptbahnhofes und Theaters
Großer Mittagstisch
von 12-3 Uhr
Abends Konzert / Herrlicher Garten
Oekonomie: Stadtkoch Hubertus Böhme

Mampe-Stuben
Hummerstraße 54, an der Schweidnitzer Straße. Tel. Ring 2223

Genossenschafts-Brauerei
Hubenstraße Nr. 44/48
Telefon Ring 1533
empfiehlt
ihre wohlschmeckenden
und bekömmlichen Biere

Schirdewan Jubiläumsmarke
Schirdewan Edelbier
allen voran!
Carl Schirdewan, Breslau

Schlesische Fahrrad-Industrie
Emaillierung / Werkstatt / Vernickelung
Fahrräder u. Motorräder
u. Zubehör

Nikolaistraße 69, Ecke Büttnerstraße
Matthiasstraße 9, an der Oberpostwach

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz D. Ohne Gewähr

E. Breslauer
Damen- u. Mädchenmäntel-Fabrik

Modehaus A. Bielschowsky
Schmiedebrücke 29 BRESLAU Taschenstraße 34
Damen-Konfektion · Wasche · Kleider · Blusen · Strumpfwaren
Großes Lager Billigste Preise Nur gute Qualitäten

R. Hauschner Nachf.
Inh.: Max Sacher
Nikolaistraße 16 17
Arbeitshemden
Monteurblusen
Socken · Strümpfe

L. Prager, Albrechtstraße 51
Herren- und Knaben-Möden
Maßanfertigung eleganter Herren-Garderobe

R. Leuchtag Nachf.
DAMEN-U.MÄDCHEN-MÄNTEL-FABRIK
BRESLAU I, NIKOLAISTR. 8-9. TEL. RING NR. 1447

Abfahrt der Züge von Breslau-NB.
Schnellzüge sind durch starken Druck hervorgehoben.
S = Sonntags; W = Werktags.

Richtung Glogau-Stettin.	Richtung Oels-Grarnbschütz.
Bahnsteig 4.	Bahnsteig 1.
Stettin 644* 740 303	Oels 487 W
Cästrin 1100	Freyhan 521 536 920
Grünberg 700	Kreuzburg 1114
	Cziasnau 610 950 948 618
	Rosenberg 1240 801*
	Vorortzug:
	Hundsfeld 340 W

Richtung Oberrnigk-Korsenz.
Bahnsteig 1.
Oberrnigk 120 S und 210 W
Trachenberg 1050 900 W 1300
Korsenz 698 418 648
* Beschleunigter Personenzug 2.-4. Klasse.

Galerie Lichtenberg
Tauentzienplatz 6
Monatlich wechselnde Ausstellung

Kunsthandlung Th. Lichtenberg
Junkernstraße 1/3
Reiche Auswahl in
Wandschmuck
in jeder Preislage

Metallbetten - Matratzen
Senking-Sparkochherde
für Kohle, Gas und Grude
„Original-Musgraves“ u. „Granier“
Dauerbrandöfen - Kamine und Sparheizer

Beier & Olowinsky - Breslau I
Herrenstraße 31. Telefon: Ring 174 und 7171.

Geb Brüder Friedrich
Schmiedebrücke 24,
Ecke Messergasse
Telefon Ring 2259

E. Becker
Kupferschmiedestraße 4
Daunen, Bettfedern, fertige
Betten, Patent-
und Polstermatratzen

Josef Jacobowitz, Breslau
Goldeneradegasse 17, Ecke Karlsplatz - Fernruf Ring 1427
Leinen u. Baumwollwaren, Fabrikation und Großhandlung, Wasche- u. Schürzenfabrik

Kein Laden! Holsteinische Margarine-Niederlage, Klosterstr. 20, Hof
Kein Laden!
Bill. Bezugsquelle für Margarine, Schmalz und Speisefette.
Einselverkauf direkt in der Niederlage Klosterstraße 20, Hof. Auf Haus-Nummer 20 achten!

Clarenmühle II Mühl & Co., Breslau X, Hinterbleiche 7
Weizen- und Roggenmühle
Telefon Ring 234. Bankkonto Döbereich & Bielschowsky, Breslau I. Postscheckkonto Breslau 28824

Reinhold und Rudolf Kusch
Schockladen- und Zuckerwaren-Fabrik
Breslau IX, Kleine Fürstenstraße II - Telefon Obk 1195 - Postscheck-Konto Breslau 4500

Geschenke Kunstgewerbliche „Schlesien“ Junkernstraße 3

Haushaltsbedarfsartikel

S. Beyer Nachf.
Ohlauer Straße 60 61

SPESIAL-GESCHÄFT
in Glas, Porzellan, Hausrat
und Wirtschaftsartikeln
Gegründet 1862

Siegbert Nachschertes
Lederwaren, Luxuswaren, Reiseartikel
Breslau 1, Schweidnitzer Straße 8
Telefon: Ohle 6139

Pianos, Flügel, Harmoniums,
erstkl. Fabrikate, höchste Vollkommenheit
Carl Quandt, Breslau I, Ohlauer Str. 45
Stimmen · Tel. Ring 10941 · Reparieren
Maßige Preise · Zahlungsvereinfachung

Berndt Flügel u. Pianos
Ring 8 - Telefon Ring 686

Grosspletsch Flügel, Pianos,
Harmoniume
Schweidnitzer Stadtgraben 22, Telefon Ring 130

A. v. Taschitzki Nachf., Kloster-
straße 75
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- u. Küchengeräte

Nawrath & Comp.
Möbelfabrik - Gartenstraße 86

Lebensmittel

Breslauer Wurstfabrik
r. m. b. H.

Breslau, Messergasse 25.

Schlichterer u. Wurstfabrik
Fr. Glücksmann
Gartenstraße 37

DOBZICK-CACIO
vorzüglich
im Geschmack
Größerer Nährwert.

Offeriere
Gischmierselbe,
1a Qual., p. Pfd. 120 Mk.
in 37 Pfund-Kübeln ab
Lager Breslau geg. Kasse
bei Bestellung. Ferner:
Eugen- Schmierseife
weiß, Pfund 50 Mk.
Salmiak-Terpentin-Seifen
pulver „Fridel“ Pfd. 50 Mk.
Versandhaus J. May sen.,
Breslau I, Büttnerstr. 6.
Telefon Nebenst. H. 3037.

Doppelte Freude!

Wer hilft bauen?
Jeder, der
Antellscheine
in beliebiger, durch 100 teil-
baren Höhe zeichnet. Sie sind
Bausteine
für die dringend notwendigen
Eigenproduktionsanlagen
des
KSV
Kaufmannsvereins
Vorwärts

D. D. G. „Nordsee“ A. G.
Schmiedebrücke 19 - Neue Schweidnitzerstr. 5a
Fische en gros und en détail

Unterhaltung

Peregrina.

Von Alfons Pegold.

Der Dichter Alfons Pegold, auch unter dem Pseudonym Alfons Schönbach, ist gestorben. Ein Freiheitskämpfer, des Proletariats, ist in Armut und Schwandlucht gestorben, so wie er einundvierzig Jahre lang das Leben gelebt. Die Mutter, eine Dienstmagd, die für ihn hungerte und darble, der Vater im Stiefenhaus, ein dunkler, bedrückender, überdiesiger Himmel über seiner Jugend. Stund und Not um sein Mannesalter, so ging er seinen Weg und sang seine Lieder, den Blick brüchig nach dem Licht gewandt, noch im häßlichsten Ding die Liebe, die Schönheit und die Güte suchend. Ausrunder, Hausknecht, Fabrikarbeiter, Kutscher, Straßenfeger, so trieb er den Weg dahin, wenn nicht ein Schwandluchtanfall ihn auf das arbeitslose Lager band. Das wuschliche Schicksal, er seine Bücher, gefüllt mit dem Qualen der Menschheit, und gefüllt mit dem warmen Herbstlicht seiner Kisten, reinen, gläubigen Menschlichkeit. Schrieb die Bücher vom „Käuflichen Leben“, „Von meiner Straße“, vom „Lächeln Gottes“ und schrieb sie Gebichte voll Sehnsucht nach dem Licht. O, er war bekant, er wurde auch gelesen. Sein Märchenliches Vaterland hat ihn geehrt. 1914 erhielt er den Bauernfeldpreis, der die unerhörte Summe von 2000 Kronen brachte. Und im Jahre 1917 gab man ihm sogar einen lebenslänglichen Ehrenlohn von einigen tausend Kronen. Tausend österreichische Kronen. Davon hat er gelebt, hat gelebt und ist gestorben. In Arbeiterbibliotheken stehen manche seiner Bücher und vielleicht liest ihn bisweilen einer, der aus dem Dunkel kommt, und den es nach dem Lichte drängt.

Die Sterne fanden um den Mondhahn wie kleine Sonnen auf dem sommerlichen Nachthimmel, der wie aus tiefblauem Waidglas geschnitten schien, hinter dem ein stilles Feuer brennt. Gut trübsal aus den Sternen und verbrannte den Schlaf der Tiere und Menschen zu einer schweratmenden Ruhe, aus der viele Hände, Ruhe und manche böse Tat aufstaut.

Ein unerklärliches Ineinanderfließen zahlloser Stimmen rauschte aus dem in halber Dunkelheit hingehakten Dorfe, rauschte immerzu, wie Woge auf Woge über die Felsen der schwarzen Bergmauern zu.

Stimmen aus Stuben und Ställen, aus Höhe und Tiefe, aus Erde und Stein, Holz und Eisen, mit unrichtbaren Köpfen geschnitten, mit unrichtbaren Köpfen geschnitten, zogen über dem sommerlichen Nachthimmel, der Menschen dahin und ließen sie aufhorchen, ein Kreuz schlugen, heimlich aufstehen oder vor Gram und Angst heimlich in das große Bettuch hineinbeugen.

Nach Dominik, der Kalkbrenner, konnte in dieser Nacht keinen Schlaf finden, weil er sich auch mühte.

Schon seit Beginn der ihm kürzlich gemessenen Nachtruhe war er seinen, von schwerer Arbeit und mancherlei Kummer zermürbten Körper auf dem problematischen Bezug seines Bettes hin und her, bis zuletzt das quälende Gefühl in ihn drang, er läge in einem feurigen Korb. Jeder Muskel drückte wie ein glühendes Kohlenstück, seine inneren Organe schienen zu kochen anzufangen, und seine einsame Stube wandelte sich zu einer riesigen Brandpflanze um.

Höl der Teufel dieses Herumflühen! Wie leicht schmaucht eine Weisse Tabak einem den Schlaf in die Augen, die so wach waren, wie seine Glieder schlafzig.

Und diese Müdigkeit, in der eines reichen Herren Nacht träumer ihm zum Ausdruck kam, zwang ihn, den schon halb erhabenen, doch wieder auf das Lager hin, ein Entschlafen aufzuheben, ward in einem Seufzen und der schweißigen Hände rüchelten wohl zum launhaftesten Male das helbe Kissen unter dem Haupte, während die Füße die auf ihnen wie ein Stein lastende Decke ganz zur Seite wälzten.

Schmerzhaft war sein Innerstes jeglichem, auch dem leiblichen Gedulde, aufgegeben. So ward ihm das Lieben seiner alten Leidenschaft unerschütterlich und er langte mit der Hand auf den Sessel neben sich, wo er lag, und stellte sie ab. Nun war es ihm aber, als hätte er eine Färe aufgemacht. Ja, er sah sie sogar vor sich. In dem versteinerten Graulicht des halben Mondes stand sie halb offen vor ihm auf. Aus von der Zeit angefahrenem Kopf war sie, mit unheimlichem Glanz, das aus ihr, oberhalb der Augen, zu einem Kreuze zusammenwuchs, das diesen anderen Kreuzen hinter sich zurücklassen schien.

Er erkannte in ihr das Tor des Friedhofes. Nun hatte er das grauenhafte Gefühl, ein Grabhügel zu sein, mit dem Tod in sich, den lebendigen Würmern und der schwarzdampfigen Erde. Und das Tor ging noch weiter auf und heraus trampfen die vor Jahr und Tag verstorbenen liebsten Menschen seines Lebens, seine Frau mit ihrem ein paar Jahre alten Töchterlein. Sie knieten vor dem Grabhügel nieder, küßten ihn und streichelten seinen krummen Nacken und weinten sehr.

Jegensow piffte eine Maus. Mit einem Schrei warf sich Dominik auf. Der Spuk war verschwunden. Aber den Kalkbrenner konnte das Heligewicht in seinen Füßen nicht mehr halten. Er sprang vollends auf, tappete sich zitternd durch die Stube zu dem Pfeifenbrett hin, nahm sich die mit dem größten Schauder herab und begab sich mit schmerzlichen Schritten zu dem Fenster, um im flitzenden Sternensicht die Weisse zu stoßen und anzujähren.

Dann rief er, ungeschickt wie ein verführtes Kind, den Kiesel zurück und die Fensterläden auf.

Rauschend beugte er sich über das schmale Gefims. Dabei hatte er das Gefühl, als flöhe er mit dem Tabakrauch in die Nacht und verstrebe sich vor dem Inneren seiner Stube hinter einen Baum.

Aus Schweigen gemauert, blaueschwarz in einer einzigen Mauer, hob sich der Nadelwald bis beinahe an den Holzganz des Kalkbrennerhäuschens heran. Dominik, dem heute alles lebendig schien, um menschlichen Regungen erfüllt, vernahm das Raufen der Jaulationen unter dem sich vorstreckenden Waid zu Waid.

Das tiefen drückenden Hohen dachte es ihm schwer und heiß im Gesicht. Er mühte an die böse Stunde denken, da er sein liegendes Weib im Kranenband in der Kreisstadt besuchte. Da war ihm an der Tür der gleiche, erstickende Atem entgegengekommen, aus den Mäandern fliegender Frauen. Und es fiel ihm auch sein Kalkofen ein. Der spie denselben Dunst aus, wenn er im Feuer lag.

Wellecht war das überall so, mo etwas in Nichts fand, zu haben begann nach einem Leben voll Feuer.

Wer weiß, ob in dieser Nacht der Waid hier nicht auch lebend wuchs? — Dominik wurde zu einem einzigen Ort, das über einen Sterbenben gebeugt, nach einem letzten Nicken schlief.

Er hing im Rahmen des Fensters und lächelte sich nicht. O, er wußte es bestimmt, mit diesen Blumen vor ihm ging kein

Weib, Maren, nochmals dem Tode zu und sein Kind auch. Ueberhaupt alles, was seit Beginn der Welt gestorben war. Würden von des Todes Einzähl. Wir sterben unzählige Male, über die ganze Welt hin, ewig.

Ueberhaupt, gab es denn ein ewiges Leben? Nein, aber ein ewiges Sterben! Immerfort starb alles: Die Sterne, die Blume, die Steine, die Menschen. — Ihm war es, als wüßten ihm mit diesem Erkennen Mügel, die Luft greifen, ihn hinausheben über seinen Schmerz, seine Sehnsucht. Das Häuschen hinter ihm, mit allen freundlichen und finsternen Tagen, die es bis nun beherrschte, löste sich zu klammerndem Sternentau. Er selbst schwebte aus diesem Leuchten einem ganz Dunstlein zu. Er wußte, ging er in dieses Still Nacht ein, war er tot. Aber so viel er sich auch mühte, er kam nicht aus des Dämmernden Lichtes Kreis.

Heimkehr.

Wie haben wir das Märchenland geliebt,
Das Ferne heißt, als wir noch Kinder waren,
Wie sind wir auf der Straße Traum gefahren,
Auf der es Wunder über Wunder gibt.

Wie standen wir am Abend vor dem Tor,
Bedachsam laufend, ob nicht etwas käme
Aus still geheimer Dämmerung hervor
Und uns mit sich auf Abenteuer nähme.

Und als das Leben uns zum Wandern rief,
Wie haben wir da unsern Stock geschwungen
Und noch zur Nacht das Lebewohl gesungen
Der Heimat, die, uns unverständlich, schief.

Nun sind wir aus der Ferne heimgelehrt,
Stumm stehen wir im dämmerigen Lichte
Und starren uns beim ausgebrannten Herd
Enttäuscht in die vergeisterten Angesichte.

Alfons Pegold f.

Noch einen letzten Hohn fand er für sich, für seine sterbende Seele: Nurr, es gibt ja keinen Tod, nur ein Sterben! Und dennoch zogen spannen Flügel an ihm, flog er. — Aus dem Wald, aus dunkelblauen Geheimnissen, hing ein Stimmlein auf; es sangte sich über das kurze Weidenstück dem Häuschen Dominiks zu, wie ein Schmetterling, der nach Blumen ein Feld absucht. — Der Kalkbrenner fiel in eine unerklärliche Stille, darin nur dieses Stimmlein war. Er horchte sich aus seinem Leben, aus seinem Flug heraus und schickte wieder Flügel, die ihn zu der Stelle bringen konnten, woher der Ton kam.

Und es war untrüglicher Hörbar. Es gurrte leise wie ein Täubchen, das sich wohl und warm in einem Neste findet oder in der Hand eines guten Menschen, dann aber nahm es eine rundliche Lieblichkeit an, daß Dominik an ein Kind denken mußte, das einmal in einer Wiege gelegen, die er gestimmert, an sein Kindlein, das seine Augen, seine Ohren, seinen Mund verloren hatte, aber nicht sein Herz, darin es noch sang, nach Würden verlangte und den Vater liebte. — Alsobald glitt er ungeschickt leicht wie ein Strahl über die Weide. — Das Kinderstimmlein war erstarbt zum Gelang eines Mädchens mit blondbleichem Haar und Glodenblumenaugen. Silbern regnete es lind in des Kalkbrenners Ohr.

Dominik — Dominik! Immer dichter und höher strömten Büsche und Bäume an ihm vorbei. Da lag der Mond vor ihm, eine Scheibe Gold, riesengroß an der Stelle, wo die Dolkluft wußte, noch vor einigen Stunden ein See gewesen war. Und mitten in der goldenen Frähe stand ein Mädchen, dem jungfräulichen Alter nah. Vom Schielte fiel ihm goldenes Haar und die Augen leuchteten klar und blau.

Es war sein verstorbenes Kind im Hause des Todes, das in der Ewigkeit steht, zur Jungfrau heranwachsend.

Da jubelte er: „Peregrina, du lebst!“

Und von ihrem Munde klang es zurück: „Du lebst auch leben, Vater, komm!“

Er schloß sich von der Hand der Tochter in den gelben Kreis des Mondes gezogen. Alles Fieber verschwand im Nu aus seinem Körper. Küßt überwogte es ihn. Es war Peregrinas selbiges Haar. Dominik griff nach seiner Tabakpfeife. Er schloß sie und schloß sie das Haupt in den Schoß der Tochter gebettet, ein.

Einige Tage später fanden Fischer im Weidsee die Leiche des Kalkbrenners.

Der Rhythmus von Newyork.

(Schluß.)

Unmöglich, sich diesem Rhythmus zu entziehen, ruhig, teilnahmslos zu bleiben in dieser Phantasie der Masse. Man verjuche es, am Broadway zurückzugehen, stehen zu bleiben oder gar eine photographische Aufnahme zu machen: Im Nu ist man zur Seite geflohen, weggedrängt, weitergeschwemmt, wieder eingeordnet in die allgemeine Bewegung. Ihr Ruch ist hier kein Raum: diese Stadt denkt nicht daran, einem Raft zu geben. Man fühlt das lo recht, wenn man von Paris kommt. Im Februar, mitten im Winter, schliehen sich dort an jeder Straße die runden Tische mit Gesseln und Stänken vor den Kaffeehäusern heraus; jede Gasse wird Einladungs zum Essen, zum Raften, zum Zuschauen. Und folgt man der Lodung, so bereut man es nicht, denn wie in einem unendlichen Film rollt sich dann die Straße vor einem auf als Schauspiel für den Betrachter. Newyork hat keine Gelegenheitsraum für den Zuschauer, den Untätigen. Nichts ist hier für Raft, für Musik eingedichtet. Die Häuser haben keine Balkone, die Squares nur wenig Bänke, und selten hebt man jemanden darauf anzuweisen; die Restaurants der Gassen sind nur für Gäste eingerichtet, manche haben gar keine Tische, nur kleine Gesseln, wie eine Bar, und die Menschen, die hier die Gassen eifrig hinabwürgen. Und gleichzeitig noch anders beschaffen, sie lesen Zeitung oder verhandeln. Der Hummer hat hier seinen Raum, der Rhythmus schwemmt ihn weg wie ein abgestautes Holz. Diese Unruhe des Tages bringt sie in alle Kreise, selbst die Untätigen, die Frauen der vornehmen Kreise, daß hier immer beschäftigt. Opern und Mude haben sie hin und her, unerschütterlich fest in ihren Automobilen die Straßen entlang zu fahren. Selbst in den Straßen in der Gasse, die in den Straßen werden Vorlesungen gehalten. Die ruhige Betrachtung der Menschen hier nicht zu lernen. Man mag am Schluß eines Tages den Straßen gehen, wie die Männer hier immer ein paar Stunden gezwungenen Unstätigen haben, wie Mitten, um

erfahren sie sind im Nichtsein, wie sie in jeder Station nach Zeitungen rennen, spielen und rauchen, alles aus jener merkwürdigen Unruhe heraus, die schon in ihr Blut eingedrungen sein muß. Und wirklich, auf einmal findet man sie in sich selbst, hat ein Gefühl der Hochspannung; man müßte hier nicht leben ohne eine ständige Arbeit, die einen von früh bis nachts in ihren Umschwingung zieht. Selbst der Fremde ist hier einer Arbeit verfallen: trotz aller Müdigkeit geht man weiter, noch mehr zu sehen, mehr Menschen, mehr Straßen, unbewußt paßt man sich schon dem Rhythmus an. Und man rastet einzig in den Straßenbahnen, also auch in Bewegung.

Die zwingende, unentrinnbare, allgegenwärtige Gewalt dieses Rhythmus ist mir das Unerschöpfliche von Newyork. Hier ist schon eine Vorahnung jener Energie gegeben, die Amerika beherrscht, das Land, das in hundert Jahren den Weg zurücklegen will, zu dem Europa zwei Jahrtausende gebraucht hat, und das nun so hastet, so gierig, mit verbissenen Zähnen vorwärts will. Der Rausch der Geschwindigkeit, den man bei uns im Sport empfindet, aber bei der Automobilsfahrt, ist hier das Lebensgefühl eines ganzen Landes. Europa ist wie ein Strom, der schon sein Bett gefunden hat und nun im gemächlichen Hinrollen Mühe findet, die ganze Welt und den Himmel in Kunst und sanftem Genießen zu spiegeln. Hier ist noch die Unruhe des Unerreichten, der Durchbruch der gestauten Kräfte in unbekannte Ufer: wer Kräfte liebt, kann sie hier ungestüm und barbarisch entlassen sehen.

Am Abend verflucht plötzlich dieser Rhythmus, bricht zerschelt in sich zusammen. Man war im Theater gewesen, bei „Parfina“, der hier schon längst gegeben wird, bei Maeterlinds „Blue Bird“ oder Bares „Konzeri“, und wie man dann auf die Straße tritt, sieht man sich auf einmal in fremder Umgebung. Newyork scheint verhalten zu sein, und man muß an die Magneitstadt aus Tausend und einer Nacht denken, die ganz aus härtesten Blatten gebaut ist, kumm, kalt, mit zu Schlaf erstarren Bewohnern. Die Menschen, die dunkle, geöltene Masse, sind fort von den Straßen, die jetzt kaltes, häßliches, schwarzes Gestein sind, und die Stille tut einem fast weh. Auf den Dächern springen noch die Leuchtplattens, so wie lechte Funken aus der Wähe springen, ehe alles ausfließt. Nichts Häßlicheres, als Newyork im Schlaf, Newyork ohne Menschen.

Und plötzlich fühlt man da auch in sich jenes Niederbrechen der Energie: während in anderen Städten mit der Nacht einen Unruhe überkommt, setzt erst sie aufzuspüren bis in die dunkelsten Ecken, sie zu beschleichen in ihrem Schlaf, sieht man hier nur das Blei in den übermüdeten Gliedern. Hinauf in das Zimmer, irgendwo im ersten Stock, schlafen, ausruhen, ruhen mit der Stadt, nachdem man mit ihr gefiedert. Ein Bild vom Fenster nach. Wie leikam ist dies! Der Himmel hoch oben ist verhängen von Dunst und Dampf, aber da unten einem scheint ein anderer zu sein. Von vielen fernem Fenstern blinzelt es her, wie Sterne, seltsame Leuchtkegel, schimmernde Lichtstrahlen zittern auf diesem Firmament. Auch hier, noch im Schlaf, ahmt die Stadt die Natur nach, die gestirnte Himmelsdecke, und jetzt, jetzt auf einmal hört man auch noch ein leises Tönen von unten. Wie Meer, wie Fluß, wie Brandung klingt es von unten in ebenmäßigem Rauschen heraus. Man beugt sich vor: ist es wirklich das Meer, das fernere? Nein, nur die Maschinen rauschen so von einem Hof heraus, die hier in diesen Riesenhöhlen tausendfache Arbeit verrichten. Die Helsen noch wach, ewig wach wie die Elemente, wenn die Menschen schon schlafen, und während die Stimmen ruhen, brauen sie aus der Stille neue Kraft und neue Geschwindigkeit, die dann morgen die Menschen mitreisen werden in ihren Rhythmus, den unerschöpflichen Rhythmus dieser verträumten und unergründlichen Stadt.

Die obige Schilderung entkammt einem kleinen Büchlein „Fahnen“ (erschienen in der Reihe der „Zwölf Bücher“ im Verlag E. P. Tal u. Co., Leipzig, Wien, Alrich), das man auch Dichterausflüge nennen könnte. Wir haben mit Wohlgefallen den namhaft geschriebenen Symmus auf die moderne Großstadt gewandt. Wer aber das schöne Reisebüchlein zur Hand nimmt, wird mit Vergnügen feststellen, daß der Dichter auch ein sehenswerter Porträtkist der intimen, heimischen Landschaft ist. Fürwahr, nach dem das Reisen nur noch in Büchern möglich ist, greift man gerne zu Erinnerungen, die, noch unbedrückt von den heutigen Balutazirungen und Wirrungen, mit der Landhaft Freundschaft schliefen helfen.

Großstadtstudien.

Manchmal überkommt mich der Drang nach Uerviastet. Das ist immer, wenn ich meinen Lohn ausgehakt bekomme. Also wüßentlich einmal. Dann setze ich in ein Winterkaffeehaus, das ich früher täglich zu besuchen pflegte, und setze mit eine Tasse Lohmentasse. Der wird natürlich von Woche zu Woche teurer. Teurer, als er sich durch eine eventuelle Lohnzulage ausgleichen ließe. Aber das schadet nicht! Es ist ja nicht der Kaffeegenuß allein; man will sich doch auch einmal als Großstadtmensch fühlen! Denn gerade in diesen kleinen Kaffeeklappen kann man keine Beobachtungen machen. Herrgott, wie die Menschen jetzt von Woche zu Woche herunterkommen. Nicht nur geistlich, sondern auch in der Kleidung! Und dann diese vielen, vielen Bettler! Alle Leute sind es weiß: Runzelgesichter mit niedergedrückten Augen, weisse Arme mit dünnen Ärtterkinnern. Kein Wort um eine Gabe. Nur eine Iden hingehaltene Hand. Gleitet ein Geldschein in diese Fitterhand, dann macht ein leichtes, nervöses Neigen des Kopfes auf, der zu dieser Hand geht. Wird nichts gegeben, dann schließt ein müder, fast hinterdes Schritt an den Nachbartisch. Und kaum ist der eine gegangen, dann naht auch bereits der Zweite. Und ein Dritter, Vierter und Fünfter folgt. Ich habe natürlich nicht die Mittel, einem jeden etwas geben zu können. Deshalb ist auch mein Aufenthalt in dem kleinen Lokal kein allzu ausgebeutet bemessener. Aber das Herz krampt sich einem doch zusammen, wenn man das viele unbediente Elend erblickt, das namentlich die alten, nicht mehr arbeitsfähigen Leute tekt heimlich. Und brauchen lassen die Automobile, in denen sich keine Götter mit ihren Damen räkeln, brauchen ist für wenige Leute Geld im Ueberflus vorhanden — alles in weit trübsamer Ruhe als es jemals bisher gewesen. Es ist wirklich schwer, in solchen Zeiten den Kopf oben zu behalten, einem solchen Ziel entgegenzukommen und nicht den Gedanken an die Menschen dort gänzlich zu verlieren.

Witzsprüche.

Freude am Leben und beim Grundbesitz ist eine sehr nützliche Weltanschauung findet jeder in der Natur.
Ein Mann, der seinen Namen in einem Buch findet, ist ein Mann, der seinen Namen in einem Buch findet.
Der Mann, der seinen Namen in einem Buch findet, ist ein Mann, der seinen Namen in einem Buch findet.
Der Mann, der seinen Namen in einem Buch findet, ist ein Mann, der seinen Namen in einem Buch findet.

